



**Dokumentation**

**der Fachtagung**

**"Prügel hinter weißen Gardinen"**

**Neue Wege der Intervention gegen häusliche Gewalt  
im Kreis Minden-Lübbecke**

**am 3. November 1999  
in Bad Oeynhausen**

**Impressum:**

Herausgeberin: Arbeitskreis Häusliche Gewalt:  
"Prävention - Intervention - Opferschutz (PRIO)"

Redaktion: Gleichstellungsbeauftragte des  
Kreises Minden-Lübbecke  
Andrea Strulik

Stand: Dezember 1999  
2te Auflage Dezember 2000 (100 Ex.)

## Vorwort

Häusliche Gewalt - Männergewalt gegen Frauen und Kinder in der Familie - ist eine Erscheinungsform der Gewalt, die viel zu häufig toleriert statt konsequent verfolgt wird.

Häusliche Gewalt kommt überall vor, bei Arm und Reich, in der Stadt und auf dem Land, also auch im Kreis Minden-Lübbecke.

Der Arbeitskreis „Häusliche Gewalt: Prävention - Intervention - Opferschutz (PRIO)“ hat sich gegründet, um das Themenfeld der häuslichen Gewalt im Kreis Minden-Lübbecke in das Zentrum seiner Aktivitäten zu stellen. Ziel ist es, die häusliche Gewalt aus der Tabuzone herauszuholen und in das Licht der Öffentlichkeit zu stellen, damit die Gesellschaft mehr als bisher ihre Verantwortung erkennen und übernehmen kann. Außerdem sollen konkrete Maßnahmen ergriffen werden, die das Auftreten häuslicher Gewalt vermindern. In den Fällen, in denen die häusliche Gewalt bereits aufgetreten ist, sollen die Opfer wirksamer als bisher unterstützt und die Täter konsequenter als bisher für ihr Verhalten zur Verantwortung gezogen werden.

In Berlin, Kiel und Hannover gibt es bereits Projekte, die in diesem Themenfeld arbeiten und an denen sich der Arbeitskreis PRIO orientiert hat. Um ein Präventions- und Interventionsprojekt für den Kreis Minden-Lübbecke zu installieren, wurde am 3. November 1999 eine Fachtagung unter dem Titel „Prügel hinter weißen Gardinen - Neue Wege der Intervention gegen häusliche Gewalt im Kreis Minden-Lübbecke“ durchgeführt.

Die vorliegende Dokumentation der Fachtagung soll als Arbeitsgrundlage für alle diejenigen dienen, die ab Januar 2000 am Runden Tisch oder in den Facharbeitskreisen zu konkreten Fragestellungen im Projekt im Kreis Minden-Lübbecke mitarbeiten. Ich hoffe sehr, dass diese wichtige Arbeit nach der so erfolgreich verlaufenen Fachtagung weitergeführt werden kann. Zahlreiche Personen und Institutionen haben angekündigt, an dem Präventions- und Interventionsprojekt im Kreis Minden-Lübbecke mitarbeiten zu wollen. Ich wünsche mir eine kontinuierliche Beteiligung aller wichtigen Institutionen, damit wirkungsvoll Präventions- und Interventionsmaßnahmen ergriffen werden können, um die hohe Gewaltquote in den Familien zu senken.

Birgit Härtel  
(Zweite stellvertretende Landrätin)

## **Inhalt:**

Seite

Vorwort

1. Warum eine Fachtagung zum Thema "Häusliche Gewalt" im Kreis Minden-Lübbecke?
  - 1.1 Das Problem der häuslichen Gewalt
  - 1.2 Die bisherige Entwicklung im Kreis Minden-Lübbecke
  - 1.3 Ziele des Interventionsprojektes gegen häusliche Gewalt im Kreis Minden-Lübbecke
  
2. Die Fachtagung "Prügel hinter weißen Gardinen"
  - 2.1 Der organisatorische Rahmen
  - 2.2 Begrüßung
  - 2.3 Theaterszene "Von mir wissen Sie das nicht!"
  - 2.4 Einführung in die Thematik
  - 2.5 Vorstellung des Hannoverschen Interventionsprojektes gegen Männergewalt in der Familie
  - 2.6 Gruppenarbeit
    - 2.6.1 Männer-/Täterarbeit
    - 2.6.2 Polizei/Justiz
    - 2.6.3 Unterstützung für Frauen
  - 2.7 Tagungsabschluss im Plenum
  
3. Weitere Arbeit im Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt im Kreis Minden-Lübbecke

Anhang:

- I. Tagungsablauf/Einladungsfaltblatt  
(incl. Anschreiben)
- II. Teilnahmeliste der Fachtagung
- III. Teilnehmende Arbeitskreis Häusliche Gewalt:  
"Prävention - Intervention - Opferschutz (PRIO)"
- IV. Pressespiegel
- V. Informationsfaltblatt „Schutz und Hilfe für Frauen  
in Gewaltsituationen“

## **1. Warum eine Fachtagung zum Thema "Häusliche Gewalt" im Kreis Minden-Lübbecke?**

### **1.1 Das Problem der häuslichen Gewalt**

Lange Zeit ist die Existenz von häuslicher Gewalt tabuisiert worden. Die Frauenbewegung hat ans Licht der Öffentlichkeit gebracht, was tagtäglich hinter verschlossenen Türen geschieht: Gewalt von Männern gegenüber Frauen, zum Teil vor den Augen der Kinder, zum Teil ist die Gewalt auch gegen die Kinder gerichtet. Die Frauenbewegung hat auch die Ursachen der Männergewalt in den Familien benannt, es handelt sich nicht um „Privatangelegenheiten“, „Randerscheinungen“ oder „Ausrutscher“. Vielmehr kann dieser kriminelle Akt nur vor dem Hintergrund eines asymmetrischen Geschlechterverhältnisses in unserer Gesellschaft verstanden werden, als Ausdruck der nach wie vor vorhandenen strukturellen Benachteiligungen von Frauen in unserer Gesellschaft. Bei häuslicher Gewalt handelt es sich also um ein gesellschaftliches Problem, für das infolgedessen die Gesellschaft Verantwortung übernehmen muss.

Die Erscheinungsformen der Gewalt sind vielfältig: physische Gewaltformen wie Prügel und Freiheitsentzug sind ebenso an der Tagesordnung wie psychische (Beschimpfungen, Demütigungen) und ökonomische (Entzug der materiellen Grundlage). Genauso verbreitet sind sexualisierte Gewaltformen (Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Missbrauch).

Schwieriger ist es, das Ausmaß der häuslichen Gewalt darzustellen. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es über 300 Zufluchtstätten für Frauen und ihre Kinder (Frauenhäuser), in die jährlich 40.000 - 45.000 Frauen (und ebenso viele Kinder) vor den Gewalttätigkeiten ihrer (Ehe-)Partner fliehen. Darüber hinaus existieren eine Reihe von Fachdiensten, in denen Frauen Hilfen und Unterstützung finden können (z.B. Frauenberatungsstellen, Allgemeiner Sozialdienst etc.)

Das wahre Ausmaß der häuslichen Gewalt scheint sich jedoch am ehesten über Dunkelfeldstudien zu erschließen: In jeder dritten längeren Beziehung ist die Frau physischer Gewalt durch den Partner ausgesetzt; innerhalb von Familien geschieht 12-mal soviel Gewalt wie außerhalb; die Hälfte der Ehekonflikte wird mit Gewalt ausgetragen etc. Es wird davon ausgegangen, dass in 95 % der Fälle die Täter männlich sind. Dies ist der Grund, warum bereits viele nicht mehr vom Phänomen der häuslichen Gewalt, sondern von Männergewalt in der Familie sprechen.

Beim Umgang mit häuslicher Gewalt ergeben sich bislang häufig folgende Probleme:

- Viele Frauen leben sehr lange in gewalttätigen Beziehungen, ohne sich an andere um Hilfe zu wenden. Sie haben Angst vor den Reaktionen des sozialen Umfelds, befürchten Schaden für ihre Kinder oder fühlen sich unsicher, ein Leben ohne den Mann zu gestalten.
- Ohne Unterstützung nehmen Frauen ihre Rechte häufig nicht wahr. Sie verzichten auf Strafanträge, ziehen Anzeigen wieder zurück oder verweigern die Aussage.
- Staatsanwaltschaften stellen häufig das Verfahren ein und verweisen auf den Privatklageweg, mit dem die betroffenen Frauen häufig psychisch und finanziell überfordert sind.
- Selten werden Täter für ihr Verhalten verurteilt, falls doch, dann eher mit geringen Geldstrafen, die die Partnerschaft zusätzlich belasten und das Konfliktpotential erhöhen. Im übrigen führt eine Bestrafung in der Regel nicht zu einer Verhaltensänderung des Täters.

**Die bisher ergriffenen Maßnahmen haben den Gewaltkreislauf nicht wirklich durchbrochen, sondern lediglich kurzfristig unterbrochen.**

**Das Ziel eines Präventions- und Interventionsprojektes muss daher darin bestehen, eine Verhaltensänderung zu bewirken: Männer dürfen nicht (wieder) gewalttätig werden, sondern müssen andere Verarbeitungsformen ihrer Konflikte erlernen, während Frauen in einer eigenständigen Lebensführung mehr als bisher unterstützt werden müssen.**

**Dies ist das Neue an dem geplanten Projekt und geht über die bisherigen Schutz- und Beratungsfunktionen weit hinaus.**

**Flankierend dazu ist eine Einstellungsänderung in der Gesellschaft und bei den beteiligten Institutionen zu bewirken: bei häuslicher Gewalt handelt es sich nicht um „Privatangelegenheiten“, sondern um ein Delikt im Themenfeld der inneren Sicherheit und wird dementsprechend konsequent geahndet.**

## **1.2 Die bisherige Entwicklung im Kreis Minden-Lübbecke**

Der Frauenausschuss des Kreises Minden-Lübbecke hat einen kreisweiten Arbeitskreis „Gewalt gegen Frauen“ eingesetzt, der seit Ende 1996 arbeitet. In diesem Arbeitskreis sind Vertreterinnen von Frauenberatungsstellen, Frauenhaus/Frauenschutzzentrum, Gleichstellungsstellen, Kreispolitik und Kreispolizeibehörde zusammengeschlossen. Ziel dieses Arbeitskreises ist eine Vernetzung und Förderung der alltäglichen Zusammenarbeit, aber auch ein Informations- und Erfahrungsaustausch.

Anfang 1998 hat sich aus dem Arbeitskreis „Gewalt gegen Frauen“ ein Unterarbeitskreis gebildet, der sich damit befasst, ein Interventionsprojekt für den Kreis Minden-Lübbecke speziell zum Thema „Häusliche Gewalt“ zu initiieren. In diesem Arbeitskreis, der den Namen „Häusliche Gewalt: Prävention - Intervention - Opferschutz (PRIO)“ trägt, arbeiten VertreterInnen folgender Institutionen zusammen (sh. Anlage III): Frauenhaus, Frauenschutzzentrum, Frauenberatungsstelle, Kreispolizeibehörde/Kommissariat Vorbeugung, Gleichstellungsstelle, Männer-/Täterarbeit, Rechtsanwältin, Jugendamt und interessierte Fachfrauen.

Diskussionsgrundlage ist das „Hannoversche Interventionsprojekt gegen Männergewalt in der Familie“. Ausgehend von einer Schwachstellenanalyse wurden Ideen zur Verbesserung der Zusammenarbeit im Kreis Minden-Lübbecke entwickelt. Als offizieller Startschuss für einen Projektbeginn wurde die Fachtagung „Prügel hinter weißen Gardinen - Neue Wege der Intervention gegen häusliche Gewalt im Kreis Minden-Lübbecke“ am 3. November 1999 in Bad Oeynhausen organisiert. Das Ziel der Fachtagung bestand darin, möglichst viele einschlägige Institutionen für die Mitarbeit im Projekt gegen häusliche Gewalt zu gewinnen. Darüber hinaus sollte die Fachtagung als Vehikel für Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Häusliche Gewalt“ im Kreis Minden-Lübbecke genutzt werden.



### **1.3 Ziele des Interventionsprojektes gegen häusliche Gewalt im Kreis Minden-Lübbecke**

Ziel des Interventionsprojektes ist die Reduzierung der hohen Gewaltquote in den Familien. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Interventionsmöglichkeiten verbessert und wirksame Präventionsmaßnahmen entwickelt werden. Voraussetzung dafür ist eine bessere Vernetzung der beteiligten Institutionen.

Folgende Teilziele lassen sich z.B. formulieren:

- Verbesserung der Kommunikation und Kooperation aller beteiligten Institutionen
- Konsequente Umsetzung geltenden Rechts
- Konsequente Inverantwortungnahme der Täter (Täterarbeit)

Denkbare Maßnahmen zur Umsetzung der oben formulierten Ziele:

- Konzeptentwicklung für Täterarbeit
- Einrichtung eines Notruf-Krisen-Interventionsdienstes
- Einrichtung eines ZeugInnenbetreuungsimmers
- Entwicklung von Fortbildungsmaßnahmen für Polizei, Staatsanwaltschaft, RechtsanwältInnen, ÄrztInnen etc.
- Entwicklung von Gewaltpräventionsprojekten für Jungen in Schulen und Kindertagesstätten

etc.

Die Arbeitsweise des Projektes wird sich am Runden Tisch sowie in den Facharbeitskreisen vollziehen. Darüber hinaus ist von der Einrichtung einer zentralen Koordinationsgruppe auszugehen. Aufgabe des Runden Tisches ist die Vernetzung aller am Projekt beteiligten Institutionen. Hier werden die zentralen Entscheidungen über Inhalte und Fortgang des Projektes getroffen sowie Facharbeitskreise zu einzelnen Themen und Fragestellungen gegründet. Die Facharbeitskreise - zu denen auch Personen und Institutionen hinzugezogen werden können, die sich nicht am Runden Tisch beteiligen - arbeiten eigenständig. Wichtig ist jedoch, dass die Arbeitsergebnisse in den Runden Tisch zurückfließen, damit die Gesamtzielrichtung des Projektes nicht gefährdet wird.

## **2. Die Fachtagung "Prügel hinter weißen Gardinen"**

### **2.1 Der organisatorische Rahmen**

Die Einladungen für die Fachtagung „Prügel hinter weißen Gardinen“ wurden breit gestreut, um möglichst viele Institutionen frühzeitig über das geplante Vorhaben im Kreis Minden-Lübbecke informieren zu können und die Chance zu erhöhen, dass ein breites Spektrum von Personen und Institutionen für die Mitarbeit gewonnen werden kann. So gingen Einladungen an Ärztinnen und Ärzte, Kindertagesstätten, Schulen, Fachberatungsstellen, Psychologische Praxen, Selbsthilfegruppen, Polizei, Staatsanwaltschaft, Gericht, Schiedsleute, Bewährungshilfe, Kirchengemeinden, Politik, Gleichstellungsbeauftragte etc. (sh. Anlage I).

Die große Resonanz von 150 Anmeldungen hat die Veranstalterinnen positiv überrascht und dazu geführt, dass der Tagungsort von der Kurverwaltung in das Kurhaus verlegt wurde.

Letztendlich waren 160 Personen aus allen eingeladenen Bereichen auf der Tagung anwesend. Der größte Teil der Tagungsteilnehmenden kam aus dem Kreis Minden-Lübbecke, aber auch bei Fachleuten aus ganz Nordrhein-Westfalen und dem angrenzenden Niedersachsen ist die Tagung auf Interesse gestoßen (sh. Anlage II). Dies fördert die Vernetzung der Projekte untereinander.

Die großzügigen, zum Teil prunkvollen Räumlichkeiten des Kurhauses wurden von den Tagungsteilnehmenden als angenehm empfunden und haben mit zur förderlichen Atmosphäre der Tagung beigetragen. Vor dem großen Sitzungssaal war ein Büchertisch aufgebaut, auf dem themenbezogene Titel zur Ansicht auslagen. Darüber hinaus waren Informationsbroschüren zum Thema Gewalt allgemein am Büchertisch erhältlich. Für alle Tagungsteilnehmenden war eine Informationsmappe zusammengestellt worden, die auf den Plätzen auslag. Inhalt dieser Informationsmappe war neben Tagungsablauf und einschlägigen Pressematerialien eine Kurzfassung des Hannoverschen Interventionsprojektes gegen Männergewalt in der Familie sowie eine Kurzfassung der vorläufigen Konzeption des Interventionsprojektes für den Kreis Minden-Lübbecke.

Begleitend zur Fachtagung war in den Vorräumen des Kurhauses die Plakat-Ausstellung „Bei aller Liebe!“ aufgebaut, die viel Beachtung gefunden hat. Diese Ausstellung besteht aus 45 Originalplakaten zum Thema „Gewalt gegen Frauen“. Sie wurde von KunststudentInnen der Kunstschule Wandsbeck für den Frauenhauskongress im Oktober 1999 in Lübeck erarbeitet.

## 2.2 Begrüßung

### **Begrüßung durch Andrea Strulik, Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Minden-Lübbecke**

„Jede dritte Frau in Deutschland hat schon einmal Gewalt von ihrem Partner erfahren, jede siebte Frau erlebt in ihrer Beziehung sexuelle Gewalt, zu 95 % sind Männer die Täter in Fällen von häuslicher Gewalt.“ Diese bedrohlichen Zahlen bilden die Ausgangslage für die heutige Fachtagung "Prügel hinter weißen Gardinen - Neue Wege der Intervention gegen häusliche Gewalt im Kreis Minden-Lübbecke", zu der ich Sie im Namen der Veranstalterinnen ganz herzlich begrüße.

Die heutige Fachtagung wird ausgerichtet vom Arbeitskreis "Häusliche Gewalt: Prävention - Intervention - Opferschutz (PRIO)", den ich Ihnen im Laufe der Tagung genauer vorstellen möchte. Ich freue mich besonders, unsere Gäste aus dem Hanoverschen Interventionsprojekt gegen Männergewalt in der Familie begrüßen zu dürfen:

Klaus Eggerding vom Männerbüro Hannover,  
Susanne Paul von der Polizei,  
Irene Silinger von der Staatsanwaltschaft,  
Sylvia Fischer von der Bestärkungsstelle für Frauen.

Darüber hinaus bitte ich um Verständnis, wenn ich aufgrund der Vielzahl der Anwesenden niemanden persönlich begrüße, auch wenn dies sicherlich geboten wäre.

Mit dem Thema "Häusliche Gewalt" haben wir uns ein bedrückendes Thema vorgenommen und dennoch ist für mich der heutige Tag ein Tag der Freude und der Ermutigung: wir sitzen hier mit 160 Personen im Kurhaus in Bad Oeynhausen, um uns mit dem Thema häusliche Gewalt und Interventionsmöglichkeiten im Kreis Minden-Lübbecke zu befassen. Diese hohe Zahl von Anmeldungen hat selbst die kühnsten Hoffnungen der Veranstalterinnen übertroffen.

Ein Ziel unseres Arbeitskreises ist es, mit dieser Fachtagung und mit dem geplanten Projekt - das ich später näher erläutern werde - das Thema "Häusliche Gewalt" aus der "Frauenecke" herauszuholen und in die gesamte Gesellschaft hineinzutragen. Und ich glaube, das ist uns bereits gelungen. Von den ca. 150 Anmeldungen kommen lediglich ungefähr  $\frac{1}{4}$  aus dem "Frauenbereich" (also: Frauenhäuser, Frauenberatungsstellen, Gleichstellungsbeauftragte u.ä.). Dieser Anteil beträgt bei anderen Fachtagungen z.T. 70 % und mehr. Das heißt, wir haben auch im starken Maße Vertreterinnen und Vertreter von Schulen, Kindertages-

stätten, Polizei, Politik, Wohlfahrtsverbänden, Fachberatungsstellen und psychologischen Praxen erreicht. Vereinzelt sind anwesend Rechtsanwältinnen und -anwälte, Richterinnen, Schiedsmänner und ein Arzt. Was ich sehr bedauere ist die Tatsache, dass die christlichen Kirchen, deren Gemeindevertreterinnen und -vertreter wir alle eingeladen haben, sich überhaupt nicht von unserer Einladung angesprochen fühlten. Hier liegt noch ein großes Stück Arbeit vor uns.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

bevor Nadine Werner uns mit der Theaterszene "Von mir wissen Sie das nicht!" direkt in das Thema einführen wird, kommt jetzt ein Grußwort von Cornelia Schöder (Kreisdirektorin des Kreises Minden-Lübbecke).

Der geplante Beitrag von Wolfgang Niewald muss leider entfallen. Der Leiter der zentralen Kriminalitätsbekämpfung der Kreispolizeibehörde Minden ist krank und lässt sich insofern entschuldigen.

Ich wünsche uns allen eine erfolgreiche Tagung!

## **Grußworte von Cornelia Schöder, Kreisdirektorin des Kreises Minden-Lübbecke**

Liebe Mitglieder des Arbeitskreises „Häusliche Gewalt: Prävention - Intervention - Opferschutz (PRIO)“, sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie heute zu dieser ersten Fachtagung „Prügel hinter weißen Gardinen - Neue Wege der Intervention gegen häusliche Gewalt im Kreis Minden-Lübbecke“ begrüßen zu dürfen. Ich muss ehrlich gestehen, dass ich nicht mit einer derartigen Resonanz gerechnet hatte. Ist das Thema häusliche Gewalt doch eines, das erst allmählich im Licht der Öffentlichkeit diskutiert wird.

Häusliche Gewalt ist eine alltägliche Erscheinung; auch bei uns im ländlichen Raum; auch bei uns im Kreis Minden-Lübbecke. Eigentlich weiß das jeder und es ist auch schon seit Jahrzehnten bekannt. Trotzdem gehört es zu den großen tabuisierten Themen in unserer Gesellschaft, zu den Tabus, die erst langsam aufgebrochen werden. Gewalt gegen Frauen und Kinder in der Familie hat es schon immer gegeben und es war auch schon immer bekannt. Trotzdem hat sich niemand darum gekümmert. Die Gewalt fand ja im privaten Raum statt. Nachbarn haben vielleicht die Köpfe geschüttelt, Polizisten kamen und haben gemahnt, aber eingegriffen wurde nicht. Oftmals wurde den betroffenen Frauen noch die Schuld an den Gewaltausbrüchen ihrer Männer gegeben.

Heute hat sich das Blatt etwas gewendet. Nach fast 30 Jahren intensiver und engagierter Arbeit von Frauen hat das Thema inzwischen breites gesellschaftliches Interesse gefunden. Gewalt im privaten, familiären Raum wird immer weniger toleriert. Wir haben inzwischen gelernt, dass es verschiedenste Formen der Gewalt gibt. Nicht nur die körperliche, an die man sofort denkt, sondern auch die unterschiedlichen Formen psychischer Gewalt wie Demütigungen, Freiheitsentzug oder finanzieller Druck. Die Anmeldungen für die heutige Tagung zeigen, dass hier im Kreisgebiet ein erheblicher Sensibilisierungsprozess stattgefunden hat. Ich möchte deshalb den Mitgliedern der Arbeitsgruppe PRIO ein herzliches Dankeschön für ihre Arbeit und die Organisation dieser Veranstaltung aussprechen. Ich hoffe sehr, dass diese Fachtagung ein Anfang zu einer intensiven Zusammenarbeit aller Beteiligten wird. Ich hoffe auch, dass wir hiermit einen Anfang gesetzt haben, um in unserem Kreisgebiet das Thema häusliche Gewalt nicht nur breit zu diskutieren, sondern konkrete Maßnahmen und Sanktionen zu entwickeln und umzusetzen.

Als erster Schritt wäre sicherlich eine Vernetzung aller Fachdienste im Interesse unserer Bürgerinnen und ihrer Kinder sinn-

voll.

Ich wünsche Ihnen deshalb heute interessante Vorträge sowie intensive Gespräche und Diskussionen.

Ich danke Ihnen!

**2.3 Theaterszene "Von mir wissen Sie das nicht!"  
(Autorin: Annette Bulmahn,  
Schauspielerin: Nadine Werner)**

"Da draußen, der dicke Mercedes, das sind Schröders von nebenan. Seine Tussi sitzt selbst am Steuer ... bildet sich wieder wer weiß was ein, wer sie ist! Das größte Haus haben die hier in der Straße ... er soll so'n Direktor sein, vonner großen Firma und schwer Kohle haben ... sie war nur Arzthelferin, erzählt man ... heute ist sie vornehm geworden, die sprechen nicht mit jedem ...

Pause

Das ist auch gar nicht notwendig! Ich weiß eh Bescheid, was da abläuft ... Ich wohn' ja gleich nebenan ... aber die verstecken das gut, niemand sonst kriegt das hier mit ... nur ich, ich hör' die Türen knallen und wie er sie anschreit ... erst dacht' ich, das ist nur so'n Krach, wie jeder ihn 'mal hat, aber dann wär' das schon ein Dauerkrach seit drei Jahren ... und wie er sie immer beschimpft: "Du dämliches Stück Scheiße" ist noch das Netteste, was ich gehört habe ... und so ein Mensch will gebildet sein ...

Und dann passieren so komische Dinge ... ein paarmal sah ich die gnädige Frau an der Wand zur Garage 'rumturnen, hab' lange nicht geschnallt, was da los war ... dachte, das wäre so ein neumodischer Schickimicki-Sport ... aber da kam sie eines Tages zu mir, sah ziemlich geschafft aus, und fragte, ob sie 'mal telefonieren dürfe. Sie hätte sich ausgesperrt. Klar, sage ich, da, bitte sehr ... Sie ruft also an und zwar einen Schlosser, rauscht dann schnell ab, ohne auch nur Danke zu sagen ... also, ich bin ja auch nicht die Hellste, aber ich würd' doch da meinen Typen mit dem Zweitschlüssel anrufen, und außerdem hat' ich sie gerade fünf Minuten vorher den dicken Mercedes die Einfahrt hochfahren hören ... ich denke, und wundere mich und schaue zur Garagenwand, dorthin, wo die sonst immer hochklettert ... und hab' gesehen, dass das Fenster, in das sie sonst reinklettert, diesmal geschlossen war ...

Mann, hab' ich gedacht, ihr Kerl hat sie ausgesperrt!! ...Und nicht zum ersten Mal ... am Abend hab' ich mich dann auf die Lauer gelegt und als der Angeber nach Hause gekommen ist, da hat's gewaltig gekracht ... So sieht's also bei feinen Leuten aus ... danach hab' ich sie eine ganze Weile nicht gesehen ... aber das ist mir eigentlich sowieso egal, und schließlich, gesehen hab' ich ja nichts, das spielt sich ja alles im Haus ab ... also, von mir wissen Sie das nicht!

Pause

Da tut mir eher die Frau Schulze leid, die wohnt dort drüben. Also die ist wirklich eine Seele von einem Menschen, aber den Kerl, den die geheiratet hat, der ist ein Arsch ... so ein Spinner, der nur für seine Hunde lebt, seine Frau und die drei Kinder hält er knapp, die haben gerade mal 600 Mark zum Leben, während die dämlichen Biester, richtige Kampfhunde mit solchen Zähnen, sich kugelrund fressen. Keiner hier kann diesen Typen ausstehen, aber die arme Annemarie hält auch noch zu ihm. Und wie dankt er ihr das? Indem er einmal im Monat rumtobt und die Wohnungseinrichtung zertrümmert! Der ist so'n richtiger Fiesling, der hat zur Annemarie gesagt, wenn du weggehst, dann bring' ich dich um, dann hetz' ich die Hunde auf dich ... Wir sagen der Annemarie schon, die soll 'mal zur Polizei gehen oder zum Anwalt und sich erkundigen, aber die hat zu viel Angst ... die meint, der kriegt das 'raus ... und die hat solche Angst um die Kinder ... also die Kleinen sind ja ihr ein und alles ... und dann sagt sie, solang' er nur die Wohnung zertrümmert und nicht sie oder die Kinder anrührt, geht es ja noch ...

Pause

Dann ist die hübsche Frau Schwarz viel schlimmer dran, die wohnt am Ende der Straße über dem Bäckerladen ... ich treff' sie immer, wenn ich meinen Jüngsten in den Kindergarten bringe ... die bringt da ihre kleine Svenja hin, auch so'n hübsches Kind, aber die Sigrid Schwarz, da hab' ich mich gewundert, dass die immer solche Flecken hatte, an den Armen, im Sommer, oder auch an den Beinen ... Aber zuerst, da dachte ich noch, naja, das kommt halt vor, manche Leute kriegen so etwas sehr schnell, schon allein, wenn sie sich nur mal irgendwo leicht angestoßen haben ... Ich hör' ja auch zu denen ... aber dann hatte sie auch blaue Flecken im Gesicht oder dicke Lippen, na, da ist auch bei mir der Groschen gefallen ... Aber reden tut die nicht darüber ... kein Wort ... die Frau, der der Laden gehört, hat mir aber mal erzählt, wie das bei denen abläuft ... Der Kerl von der Sigrid ist so'n Fernfahrer, so'n bulliger Typ ... Der ist dann oft auf Tour und wenn er nach Hause kommt, am Wochenende, betrinkt er sich erstmal und schreit dann seine Frau an, sie wäre 'ne alte Hure, und mit wem sie denn gevögelt hätte, als er das Geld für sie und das Blag verdient hat ... oder so etwas in der Art ... naja, dann setzte es wohl die Hiebe ...

Einmal war die Svenja eine ganze Zeit nicht im Kindergarten, und die Erzieherinnen haben uns erzählt, ihre Mutter wäre im Urlaub ... dann haben wir gehört, was wirklich Sache war ... Die Sigrid hat genug gehabt von ihrem Typen ... kurz bevor er nach Hause kam, hat sie die Kleine genommen und ist mit ihr weg ... Ins Frauenhaus.



Naja, wir waren schon sehr gespannt, was daraus werden würde ... ihr Typ, der Fernfahrer, hat dann in seiner Stammkneipe gesessen und Rotz und Wasser geheult, hat allen erzählt, wie er seine Frau liebt und wie sehr ihm seine Tochter fehlt ... Zugehört hat ihm aber niemand ... Wir dachten dann auch, die Frau Schwarz, die kommt nicht wieder, denn so wie die aussieht, findet die allemal was Besseres als ihren Hermann ...

Aber dann war sie doch wieder da, und Svenja kam wieder in den Kindergarten ... und Sigrid und Hermann wurden öffentlich gesehen, wie sie Händchen hielten ... und ein paar Wochen war Ruhe über dem Bäckerladen ... Und dann? Dann ging das wieder los ... das alte Lied ... Hermann soff, schimpfte und prügelte und der Sigrid konnte man ansehen, welche Laune ihr Typ am Wochenende gehabt hat.

Ob das so klug von der Sigrid Schwarz war? ... Zurückzukommen, meine ich ... Ich meine, die hätte es so machen sollen wie die Frau Bergmann ... Die ist dann irgendwann ganz plötzlich, von Knall auf Fall, weg gewesen. Ihre Nachbarn haben noch gesehen, wie sie mit den drei Kindern und mit Taschen in ein Taxi stieg ... Und die ist dann gleich ... ins Frauenhaus ... gefahren ... Also, das hat hier keiner fassen können, das können Sie mir glauben ...! ... Wir haben auch nicht mitbekommen, was da los war ... Ich meine, 'ne Frau geht nicht ins ... Frauenhaus, ... wennse nicht einen guten Grund dafür hat! ...

Pause

Meine Freundin Monika, die würd' nie ins ... Frauenhaus gehen, ganz egal wie nötig sie's hätte, weil sie denkt, das wäre wie Versagen und die Frauen hätten selbst Schuld ...

Ja, ja die Monika: 10 Jahre verheiratet, er trinkt. Hat alles langsam angefangen. Diese ganze Rutsche. Sein Job weg - Frust. Sie: 'ne gute Stelle in der Verwaltung - bei ihm noch mehr Frust. Aber "manchmal kann er auch lieb sein" sagt Moni. Seine Kindheit war auch nicht leicht gewesen. Das wäre sone Phase. Die Phase hat er jetzt über 4 Jahre.

Ich habe sie gefragt, ob sie nicht weggehen will, schon allein wegen der Kinder, aber sie sagt: "NEE", ersma war das schließlich doch nicht so schlimm und denn würde sie ja auch 'ne Menge verlieren: das Haus, die Kinder, den Hund, 'nen richtig schönes Leben. Und außerdem, wieso sollte sie, nachdem sie all die Jahre soviel Liebe reingesteckt hatte, weg von zu Hause, da 'raus, nur weil der Alte 'nen armes Würstchen ist und 'nen Hang zum Schlagen hat?????????????

Pause

Na ja, jeder muss selbst wissen, was er will .....  
(Unterbricht den Hausputz. Blick zur Uhr:) ... Verdammt, schon  
viertel vor vier. Jetzt aber fix in die Küche. Gleich kommt mein  
Mann und wenn dann nicht alles Tip Top ist, gibt's wieder Stress  
...

(Zieht warmgeputzt die Strickjacke aus. Die Arme sind übersät  
mit blauen Flecken. Hält inne, schaut auf die Arme, ins Publikum  
...)

Na ja!?! , was soll ich machen???

.....Aber von mir wissen Sie das nicht!!!!!!! (Geht ab!)

## 2.4 Einführung in die Thematik

Meine Damen und Herren, die Frau in der Theaterszene ist ratlos ("was soll ich machen?") angesichts des Ausmaßes der alltäglichen Gewalt, und sie lässt auch uns ratlos zurück. Diese Ratlosigkeit führt bei vielen Frauen dazu, in ihrer Situation zu verharren, weiterhin die Gewalt auszuhalten. Noch zu wenige kennen ihre rechtlichen Möglichkeiten oder schöpfen diese aus. Und auch wir sind häufig unsicher, was wir tun können, an dem Platz, an dem wir gerade stehen. Hier setzt das geplante Interventionsprojekt für den Kreis Minden-Lübbecke an: es möchte Wege aufzeigen, aber vor allem auch Öffentlichkeit herstellen, damit der Satz "von mir wissen Sie das nicht" nicht mehr so oft in diesem Zusammenhang fallen muss. Ein tabuisiertes Thema in der Öffentlichkeit zu diskutieren, ist der erste Schritt, damit sich etwas ändern kann.

Noch einmal zurück zu dem Theaterstück: die Szenen, die dargestellt wurden, haben sich alle so abgespielt, es handelt sich nicht um Erfindungen, sondern um reale Begebenheiten. Das Stück wurde von Annette Bulmahn geschrieben, Mitarbeiterin der Beratungsstelle Frauen helfen Frauen in Minden. Hier haben wir sehen können, welche unterschiedlichen Gesichter die Formen häuslicher Gewalt annehmen können: Prügel, Beschimpfungen, Demütigungen, Freiheitsentzug, Halten in ökonomischer Abhängigkeit, aber auch Vergewaltigung, sexueller Missbrauch an Kindern und vieles mehr kommen vor.

Bevor ich den Arbeitskreis PRIO vorstellen und das geplante Interventionsprojekt für den Kreis Minden-Lübbecke grob skizzieren möchte, gehe ich auf 3 Vorurteile (oder soll ich sagen Mythen?) ein, die uns immer noch begegnen:

### 1. Die Frau hat doch selber Schuld

- oder zumindest mitschuld
- "so ungepflegt wie die aussieht, so schlampig, wie die den Haushalt führt, da ist es doch kein Wunder, dass dem Mann mal die Hand ausrutscht".
- "die ist doch selber oft betrunken"
- Selbst wenn es so wäre, gibt das einem Mann das Recht, gewalttätig zu werden?
- "sie kann ihn doch verlassen"
- Kann sie das wirklich immer?  
Welche Probleme sind damit verbunden zur Bewältigung des Alltags (eine andere Wohnung, das finanzielle Auskommen, die Kinder).
- Und schließlich: sie ist das Opfer, soll sie alles aufgeben?

## 2. Das ist doch Privatsache!

- Familienleben findet häufig in einem abgeschotteten Raum statt. Viele wollen privat, unter sich sein.
- Aber: "Privatraum ist kein rechtsfreier Raum"
- Wenn bestimmte Grenzen überschritten werden, muss die Gesellschaft Verantwortung übernehmen und eingreifen.
- Gewalt muss auch im privaten Bereich konsequent verfolgt werden.

## 3. Auf dem Land passiert sowas nicht!

- Meine Damen und Herren, wir haben hier im ländlichen Raum bestimmt einige Vorteile bezüglich des angenehmen Wohnumfelds und ähnlichem, aber bezüglich der häuslichen Gewalt gibt es keine Unterschiede: sie kommt leider überall vor: in der Stadt und auf dem Land, bei arm und reich, in allen gesellschaftlichen Schichten.

Dies ist für uns die Ausgangslage.

Im kreisweiten Arbeitskreis "Gewalt gegen Frauen" arbeiten seit 3 Jahren Vertreterinnen der Frauenhäuser bzw. Frauenschutzzentrum, Frauenberatungsstellen, Kreispolizeibehörde, Kreistagspolitik, Gleichstellungsstellen allgemein zum Thema "Gewalt gegen Frauen" zusammen. Ziel dieses Arbeitskreises ist vor allem die Vernetzung und die Förderung der Zusammenarbeit, aber auch Informations- und Erfahrungsaustausch.

Anfang 1998 hat sich aus dem Arbeitskreis "Gewalt gegen Frauen" ein Unterarbeitskreis gebildet, der sich - auf Vorschlag von Annette Hunke vom Frauenschutzzentrum in Minden - damit befasst, ein Interventionsprojekt für den Kreis Minden-Lübbecke speziell zum Thema "Häusliche Gewalt" zu initiieren. Diskussionsgrundlage ist für uns das "Hannoversche Interventionsprojekt gegen Männergewalt in der Familie". Wir haben zunächst mit 5 Frauen angefangen, jetzt besteht der Arbeitskreis "Häusliche Gewalt: Prävention - Intervention - Opferschutz", kurz PRIO, aus 11 Personen, die ich Ihnen nun vorstellen möchte:

- in alphabetischer Reihenfolge -

1. Michaela Baer  
Gleichstellungsstelle Stadt Minden

2. Eike Boll  
Rechtsanwältin in Minden
3. Annette Bulmahn  
Frauenberatungsstelle "Frauen helfen Frauen" in Minden
4. Marion Graw  
Kreisjugendamt (Regionalteam Porta Westfalica)
5. Annette Hunke  
Frauenshutzzentrum in Trägerschaft der AWO in Minden
6. Franz-Gerd Ottemeier-Glücks  
HVHS Alte Molkerei Frille (Petershagen)
7. Ruth Plöger  
Studentin der Soziologie, wohnhaft in Hille
8. Jutta Schade  
Dipl.-Pädagogin aus Bielefeld
9. Gunda Schmidt  
Kreispolizeibehörde, Kommissariat Vorbeugung
10. Claudia Wallenhorst  
Frauenhaus Espelkamp
11. Andrea Strulik  
Gleichstellungsbeauftragte Kreis Minden-Lübbecke

Nicht zu vergessen: Sabine Penningroth, Stadt Minden, früher: Gleichstellungsstelle, jetzt: Soziale Dienste, die in der ersten Zeit in unserem Arbeitskreis mitgearbeitet hat und wesentlich dazu beigetragen hat, dass das Projekt in Gang kommt.

Sie sehen, dass wir einen Teil unseres Zieles bereits erreicht haben: nämlich die Vernetzung von unterschiedlichen Institutionen, die am Thema häusliche Gewalt arbeiten. Und diese Vernetzung zeigt auch bereits positive Auswirkungen auf das Alltagsgeschäft. Wir möchten aber noch weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter für die Zusammenarbeit gewinnen und deswegen würden wir uns freuen, wenn am Ende dieser Tagung möglichst viele von Ihnen Ihre Bereitschaft zur Mitarbeit erklären würden. Wir haben in der Vergangenheit bereits Öffentlichkeitsarbeit betrieben (z.B. über Presseartikel) und uns mit einem Informationsfaltblatt direkt an die Frauen gewandt (rot = "Schutz und Hilfe für Frauen in Gewaltsituationen", mit Adressen und Telefonnummern von Hilfseinrichtungen im Kreisgebiet).

Dieser Weg soll weitergegangen werden. Am Mittwoch, dem 19. Januar 2000 soll das erste Mal der sogenannte "Runde Tisch" tagen. Ziel des "Runden Tisches" ist eine Beteiligung möglichst aller Institutionen, die mit dem Thema "Häusliche Gewalt" zu tun haben. Es soll eine Sammlung von Problemfeldern stattfinden ("Wo hakt es?"), Probleme sollen zu Themenfeldern/eingegrenzten Aufgabenstellungen formuliert werden. Dazu sollen konkrete Facharbeitskreise gegründet werden (aus Teilnehmenden des "Runden Tisches", aber auch von anderen), die eigenständig arbeiten und Erarbeitetes umsetzen. Letztendlich muss am "Runden Tisch" eine Koordination der einzelnen Facharbeitskreise stattfinden.

Um etwas konkreter zu werden, nenne ich einige Beispiele von Themen, zu denen sich Facharbeitskreise bilden könnten: Konzeptentwicklung für Täterarbeit, Einrichtung eines ZeugInnenbetreuungsimmers bei Gericht ("Düsseldorfer Modell"), Einrichtung eines Notruf-Kriseninterventionsdienstes (wie Bielefeld), Konzeptentwicklung für Fortbildungsangebote für Polizei, Staatsanwaltschaft, AnwältInnen, ÄrztInnen etc. und vieles mehr.

Das ist es, was wir uns vorgenommen haben. Und dafür brauchen wir Ihre Unterstützung, um die ich Sie im Namen der betroffenen Frauen und Kinder bitte! Ich weiß, wir haben uns viel vorgenommen. Um zu sehen, wie so etwas in der Praxis laufen kann, haben wir uns VertreterInnen und Vertreter des Hannoverischen Interventionsprojektes gegen Männergewalt in der Familie eingeladen, und die bitte ich jetzt auf die Bühne, um von ihren Erfahrungen zu berichten (Klaus Eggerding, Susanne Paul, Irene Silinger, Sylvia Fischer).

## **2.5 Vorstellung des Hannoverschen Interventionsprojektes gegen Männergewalt in der Familie**

### A. Susanne Paul, Polizei Hannover

Susanne Paul stellt das Hannoversche Interventionsprojekt gegen Männergewalt in der Familie (HAIP) in seiner Gesamtheit vor.

Sie gibt zunächst einen entwicklungsgeschichtlichen Überblick. Der "Runde Tisch gegen Männergewalt in Familien" wurde 1992 von der Frauenbeauftragten der Stadt Hannover ins Leben gerufen. Wichtiges Ziel des Runden Tisches war es, deutlich zu machen, dass Gewalt in der Familie keine Privatangelegenheit ist. Beim Runden Tisch setzten sich Personen aus unterschiedlichen Bereichen zusammen. Sie kamen von Behörden und freien Trägern aus den Bereichen "Soziales", "Polizei" und "Justiz". Vorbild war das US-amerikanische Modell DAIP. Aus dem Runden Tisch entwickelte sich HAIP. Es besteht seit dem 1.1.1997 in Hannover.

Die Ziele von HAIP sind:

1. Mehr Schutz und Hilfe für von Gewalt betroffene Frauen
2. Täter mehr als bisher zur Verantwortung ziehen und Übernahme von Verantwortung und Verhaltensänderung bei Tätern erreichen und
3. Öffentlichkeit herstellen

Susanne Paul führt aus, dass die Hilfe für die Frauen aus einer Kombination von psychologischer und sozialpädagogischer ambulanter Unterstützung besteht. Da Täter nicht freiwillig ihr Verhalten ändern, soll durch die Vernetzung Hilfe und Beratung angeboten, aber auch Druck ausgeübt werden. Gewalt in der Familie ist ein gravierendes Thema der inneren Sicherheit und soll aus der Nische "Frauensache" herausgeholt werden. Es soll erreicht werden, dass Kinder in Familien nicht weiterhin Gewalt als Konfliktlösungsmuster erlernen und Täter- und Opferrolle reproduzieren. Unter diesem Aspekt hebt sie die große Bedeutung der Prävention hervor.

Anschließend erläutert Susanne Paul die Arbeitsstruktur von HAIP anhand eines Organigramms (sh. Folie 1).





HAIP wird von einem nebenamtlichen Dreierteam koordiniert: der Leiterin des Frauenbüros der Stadt Hannover, der Beauftragten für Kriminalprävention der Polizeidirektion Hannover und einem Vertreter des Männerbüros Hannover e.V. Im Kern dieses vernetzten Projektes arbeiten z.Z. VertreterInnen der folgenden Institutionen (Bausteine des HAIP): Polizeidirektion Hannover, Präventionsprogramm Polizei-Sozialarbeit (PPS), Staatsanwaltschaft Hannover, Bestärkungsstelle für von Gewalt betroffene Frauen, Männerbüro Hannover e.V., "Waage Hannover e.V." mit dem Täter-Opfer-Ausgleich. Die VertreterInnen der Bausteine treffen sich in einer Arbeitsgruppe zum Erfahrungsaustausch.

Der Interventionsablauf wird anhand einer Folie (sh. Folie 2) dargestellt. Bei Polizeieinsätzen zu Gewalt in der Familie werden die MitarbeiterInnen des Präventionsprogramm Polizei-Sozialarbeit (PPS) immer über ein HAIP-Formular informiert. Es finden intensive Schulungen für die HAIP-Kräfte statt. Durch HAIP erfährt der PPS einen großen Zulauf. Es bestehen persönliche und telefonische Kontakte zu den Opfern und Tätern. In diesem Zusammenhang macht Susanne Paul deutlich, dass es sich überwiegend um Männergewalt handelt. Ganz selten kommt es zwar auch zu Gewalt von Frauen, dann hat diese Tat aber (fast) immer eine Vorgeschichte. PPS hilft im Rahmen von Krisenintervention, erklärt den Betroffenen die Arbeit des HAIP-Verbundes und vermittelt weiter zu Bestärkungsstelle, "Männerbüro", "Waage" oder anderen Einrichtungen. Bei konkretem Verdacht einer Straftat fertigen die Einsatzkräfte der Polizei eine Anzeige, unabhängig davon, ob ein evtl. erforderlicher Strafantrag der Geschädigten schon vorliegt. Die Strafanzeige wird von speziell fortgebildeten HAIP-Teams im Kriminalermittlungsdienst weiter bearbeitet. Nach Abschluss der Ermittlungen werden geeignete Fälle dem Sonderdezernat der Staatsanwaltschaft Hannover zugeleitet. Von dort wird die Kooperation zwischen Justiz, Männerbüro oder Waage in die Wege geleitet und es erfolgen entsprechende Rückmeldungen. Das Besondere an HAIP sind die bereits genannten Stellen:

- die Bestärkungsstelle
- das Männerbüro und
- die Waage



Im Folgenden werden die einzelnen Bausteine des Projektes vorgestellt.

### B. Sylvia Fischer, Bestärkungsstelle für Frauen

In der Bestärkungsstelle sind zwei Mitarbeiterinnen in Teilzeit beschäftigt (0,5 und 0,75 Stelle). Die Bestärkungsstelle ist zentral gelegen. Das Klientel kommt über das PPS und von anderen Beratungsstellen.

Das Konzept der Bestärkungsstelle sieht eine zweigleisige Betreuung über insgesamt ein Jahr vor.

#### Phase 1

Die Phase 1 dauert bis zu einem halben Jahr und in ihr findet Krisenbewältigung statt. Die erste Phase ist stabilisierend. Die Frauen finden eine Anlaufstelle, von der aus sie notwendige Schritte z.B. rechtliche Fragen klären können, persönliche Entscheidungen treffen oder institutionelle Anträge in Einzelgesprächen besprechen können. Parallel dazu findet eine Gruppe statt, in der themenzentriert sowie beraterisch gearbeitet wird. Strategien zum Selbstschutz und zur Selbsthilfe werden erlernt.

#### Phase 2

Die Frau trifft eine neue Entscheidung für sich und ihren persönlichen Veränderungsprozess, wenn Sie in die zweite Phase überwechselt. Zuvor finden Einzelgespräche statt, in denen eine ausführliche Anamnese erstellt wird. Bei der Bearbeitung traumatischer Erlebnisse werden der Frau auch zusätzliche Einzeltermine angeboten. Diese individuelle Unterstützung verhindert eine seelische Überfrachtung der Gruppe sowie eine emotionale Blockierung, verursacht durch eigene Scham- und Schuldgefühle. In den Einzelsitzungen wird bei entsprechender Indikation auch mit traumazentrierten Methoden gearbeitet. Diese Phase dauert ebenfalls sechs Monate. Bei weitergehendem Bedarf der Frauen, werden sie an professionelle Kolleginnen und Kollegen weitergeleitet.

Anschließend geht Sylvia Fischer auf die Frage ein "Warum geht die Frau nicht endlich weg?". Ein Aspekt, weshalb diese Frage so häufig gestellt wird, könnte in dem Versuch von außen liegen, die Schuld der geschlagenen Frau zu übertragen, um eigene unangenehme Gefühle zu verdrängen. Sie macht deutlich, dass die Frage häufig als Einzelproblem abgeschoben wird, dass es sich aber nicht um ein Einzelproblem handelt.

Frauen bleiben durchschnittlich 12 Jahre bei ihren gewalttätigen Partnern. Soziale und finanzielle Indikatoren sind keine Begrün-

derung für ein Bleiben. Die Häufigkeit und die Massivität der Gewalt spielt eine große Rolle sowie die Angst um die Kinder. Ebenso spielt es eine Rolle, ob die Frau von außen Unterstützung erfährt. In gewaltgeprägten Beziehungen ist häufig eine gegenseitige Abhängigkeit zu finden. Im Laufe der Beziehung ändert sich die Persönlichkeitsstruktur der Frau. Die Frau hat das rollenspezifische Verhalten verinnerlicht. Der Wechsel von Gewalt und Zuneigung führt zu einer emotionalen Verwirrung und erschwert die Ablösung.

Sylvia Fischer beschreibt sodann den Gewaltzyklus. Während der ersten Phase baut sich die Spannung auf, in der zweiten Phase kommt es zu Gewalt und anschließend in der dritten Phase folgen Entschuldigungen, Zuwendung, Beschwichtigungen, Geschenke und Versprechungen. Diese emotionalen Verwirrungen erschweren die Ablösung. Langfristige Reaktionen können Übererregtheit, Schlafstörungen, Depressionen, Sucht etc. sein. Die Möglichkeiten der psychischen Verarbeitung sind erschwert, da der Täter geliebt ist. Bei fremden Tätern ist die psychologische Verarbeitung leichter.

Abschließend berichtet Sylvia Fischer über die gesammelten Erfahrungen. Die meisten Frauen sind zwischen 30 und 45 Jahre alt. Das Bildungsniveau ist gemischt. Fast alle Frauen haben Kinder. Die Beziehungsdauer beträgt zwischen ein und 30 Jahren. Die Frauen befinden sich in der Trennungsphase. Eine Persönlichkeitsveränderung ist nicht möglich, wenn die Trennung im Kopf noch nicht vollzogen ist. Zur Vorgehensweise in der Gruppe sagt Sylvia Fischer, dass die Frauen einen Schutzraum brauchen. Konflikte in der Gruppe sollen vermieden werden. Bei Nichterscheinen wird bei den Frauen nachgefragt. Sie weist auf Probleme bei Frauen mit unterschiedlichen Religionen hin. Sie hebt besonders hervor, dass der Informationsbedarf im juristischen Bereich sehr groß ist, da hier eine hohe Verunsicherung besteht.

### C. Klaus Eggerding, Männerbüro Hannover e.V.

Einer der Arbeitsschwerpunkte des Männerbüros Hannover ist die Prävention von Gewalt, speziell die Arbeit mit Männern, die gewalttätig sind. Unter Gewalt im sozialen Nahbereich wird jede (im Grunde vermeidbare) Verletzung der körperlichen und psychischen Integrität einer Person durch eine andere verstanden. Männergewalt meint das Geschlechtsspezifische an der Gewalt in Beziehungen. Ziel von Männergewalt ist es, Kontrolle und Macht zu sichern. Männer die gewalttätig sind, haben häufig ein sehr geringes Selbstwertgefühl. Männergewalt ist kein schichtspezifisches Problem. Sie ist auch nicht abhängig vom Alter oder eine Folge von Alkohol, Stress oder Überlastung. Es ist ein

Phänomen aller Männer, dass Männer durch Dominanz und Gewalt kompensieren.

Außerdem haben gewalttätige Männer eine andere Beziehungsdefinition. Sie "stellen ein gleichgewichtiges System her", wobei gleichgewichtig für sie heißt, dass der Mann über der Frau steht (Beispiel einer unausgeglichene Waage). In einer objektiv ausgeglichenen Beziehung fühlt sich der Mann unterlegen. Einer Gewalthandlung liegt somit eine Absicht und damit eine mehr oder weniger bewusste Willensentscheidung zugrunde. Daraus folgt, dass jederzeit eine Entscheidung zugunsten gewaltfreier Konfliktlösung möglich ist. Ein Mann ist für sein Verhalten zu 100 % verantwortlich. Ziel der Arbeit des Männerbüros ist es, eine Verhaltensänderung der Männer zu erreichen, welche ein sofortiges, dauerhaftes Unterlassen von Gewalt bedeutet. Die Gruppenarbeit ist keine Therapie.

Die erste Kontaktaufnahme der Männer mit dem Männerbüro ist meist telefonischer Art. Das Erstgespräch dient dem Kennenlernen, ist der Versuch einer Situationsanalyse. Der Mann wird mit seinem Verhalten konfrontiert und es wird daraufhingearbeitet, dass der Mann seine Verantwortung erkennt. In weiteren Gesprächen wird eingehender mit dem Mann an seiner Verantwortung für die Tat(en) und an seiner Motivation, sein Verhalten zu ändern, gearbeitet. Der Mann lernt, Empathie mit dem Opfer zu empfinden. Weiterhin werden Konfliktlösungen erarbeitet, die der Mann in entsprechenden Situationen anwenden kann. Wichtige Elemente der Arbeit sind Regeln, Vereinbarungen und Grenzen, die mit den Teilnehmern erarbeitet werden. Dazu gehören regelmäßige Teilnahme und diverse Gruppenregeln. Die Regeln sind für alle verbindlich. Werden diese missachtet, hat das Konsequenzen bis hin zum Ausschluss aus der Gruppe.

Das Training dauert 24 Wochen. Es wird auch Paarberatung angeboten. Die Finanzierung erfolgt durch die Stadt, aber auch durch Eigenleistung. Die Teilnahme ist freiwillig, für die durch HAIP teilnehmenden Männer Pflicht. Das Ergebnis der Teilnahme wird an die Staatsanwaltschaft weitergegeben.

D. Verein "Waage e.V." - vorgestellt von Susanne Paul  
(Polizei Hannover)

Die Waage Hannover ist eine gemeinnützige Einrichtung. Sie bietet Personen, die miteinander in Konflikt geraten sind, eine außergerichtliche Konfliktschlichtung bzw. Vermittlung an. Der Täter-Opfer-Ausgleich ist der Versuch, die negativen Folgen einer Straftat zu verringern und die Wiedergutmachung der entstandenen Schäden zu ermöglichen. Die Beteiligten können individuelle Lösungen finden. Die Interessen der geschädigten

Frauen können oft in einem außergerichtlichen Verfahren besser berücksichtigt werden als in einem formellen Strafverfahren. Die Wünsche des Opfers werden mit dem Täter verhandelt und im Einigungsfall vertraglich festgelegt. Die Einhaltung dieses zivilrechtlichen Vertrages wird von der Waage überwacht und an die Staatsanwaltschaft rückgemeldet, damit das Ergebnis bei der Verfahrenserledigung berücksichtigt werden kann. Solange die Waage den Fall überprüft, ruht das Strafverfahren.

Die Gewalt unter Getrenntlebenden ist extrem groß. Ca. 50 % der Betroffenen sind zu einem Gespräch bereit. Falls durch die Waage keine Einigung erzielt werden kann, geht der Fall zurück an die Staatsanwaltschaft.

#### E. Irene Sillinger, Staatsanwaltschaft

Irene Sillinger berichtet über ihre Tätigkeit und die Zusammenarbeit mit HAIP und Waage e.V. Bei der Hälfte der von ihr zu bearbeitenden Fälle handelt es sich um HAIP-Fälle. Sie hat die Möglichkeit auszuwählen, welche Fälle sie an die Waage e.V. weiterleitet.

Die Staatsanwaltschaft fertigt ein Schreiben an die Männer, dass die Möglichkeit besteht, das Männerbüro aufzusuchen und parallel dazu erhält das Männerbüro ein Anschreiben zwecks Kontrolle und Rückmeldung an die Staatsanwaltschaft. Diese Praxis wird seit 1997 ausgeübt.

Irene Sillinger stellt es als sehr positiv heraus, dass seitens der Gerichte Männergewalt nicht mehr als Privatsache angesehen wird und eine vehementere strafrechtliche Verfolgung stattfindet. Ein Problem ist jedoch, dass es sich bei ihrem Klientel häufig um Sozialschwache, Alkoholiker und Ausländer handelt. Die zur Verfügung stehenden Druckmittel seien nicht ausreichend. Ihrer Ansicht nach muss die Zusammenarbeit der gesamten Justiz verstärkt werden, was sich z.B. in Bewährungsweisungen zeigen könnte. Sie bringt klar zum Ausdruck, dass es eine Illusion sei, dass Männer freiwillig zum Männerbüro gehen. Trotz der bestehenden Anlaufschwierigkeiten, sollte ihrer Meinung nach auf dem eingeschlagenen Weg weitergemacht werden.

## 2.6 Gruppenarbeit

### 2.6.1 Männer-/Täterarbeit

Gesprächsleitung: Franz-Gerd Ottemeier-Glücks,  
HVHS Alte Molkerei Frille

Vertretung HAIP: Klaus Eggerding,  
Männerbüro Hannover

Protokoll: Marion Graw,  
Kreisjugendamt

Teilnehmende: 20 Personen

#### Gliederung der Kleingruppenarbeit:

1. Nachfragen und Diskussionen zum Vortrag des HAIP
2. Was läuft (nicht) in Minden-Lübbecke
3. Arbeitsaufträge/Ideen für den Runden Tisch

#### zu 1. Nachfragen und Diskussionen zum Vortrag des HAIP

Teil 1 nahm den größten zeitlichen Raum in der Kleingruppenarbeit ein.

- Die erste Nachfrage einer Bewährungshelferin aus Bielefeld bezog sich auf die **Kosten der Maßnahme sowie die zu entrichtenden Beiträge der Teilnehmer** der Trainingsmaßnahme.

Klaus Eggerding berichtete, dass diese über

- eine Förderung der Stadt Hannover
- Bußgelder
- Spenden
- Beiträge der Teilnehmer zwischen 10,-- bis 60,-- DM pro Gruppenabend

finanziert wird. Die jährliche Förderung beträgt z.Z. 200.000,-- DM für das Gesamtprojekt HAIP, wovon 140.000,-- DM auf die Frauenbestärkungsstelle und 60.000,-- DM auf das Männerbüro entfallen. Eine Erhöhung auf 300.000,-- DM ist beantragt.

- **Die Teilnehmerbeträge** wurden daraufhin kontrovers diskutiert. Die Bewährungshelferin vermutete, dass ihr Klientel oftmals nicht in der Lage sei, zusätzliche Kosten aufzubringen und bereits deshalb eine derartige Maßnahme ablehnen

würde, zumal sie befürchtet, dass die Eigenbeteiligung der Teilnehmer auch deutlich über dem in Hannover veranschlagten Betrag liegen könnte.

Seitens Klaus Eggerding sowie einiger Arbeitsgruppenteilnehmer wurde dagegen gehalten, dass es sich um einen geringen, dem Einkommen der jeweiligen Klienten angepassten Betrag handelt, über den diese zum einen ihr Interesse an den Gruppenabenden sowie zum anderen die Wertschätzung der Gruppenabende bekunden.

- Eine weitere Frage der Bewährungshelferin bezog sich auf den **Umgang mit der Schweigepflicht**. Zu Beginn der Gruppenarbeit im Männerbüro wurde die Schweigepflicht im Rahmen der Gesetzgebung nachgekommen. Im Laufe der Arbeit zeigte sich jedoch die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Zur Zeit ist es daher so, dass ein Klient zu Beginn der Trainingsmaßnahme eine **Schweigepflichtentbindung** gegenüber der Partnerin, der Staatsanwaltschaft, dem Gericht sowie ggf. involvierten Behörden (z.B. Jugendamt) unterschreiben muss. Ziel ist es, die Arbeit dadurch transparenter zu gestalten.
- Eine Erzieherin eines Kinderhortes erkundigte sich bei Klaus Eggerding, ob er spezielle **Fortbildungs-, Trainingsprogramme oder Literatur zur Arbeit mit gewalttätigen Kindern und Jugendlichen** benennen könne. Sie berichtete, dass sie in ihrer Arbeit immer wieder die Erfahrung mache, dass gerade Jungen "je kleiner sie sich fühlen, desto größer auftreten". Klaus Eggerding wies auf Weiterbildungen für MultiplikatorInnen sowie Beratungsstellen in Hannover hin. Genaue Angaben können bei ihm nachgefragt werden. Franz Gerd Ottemeier-Glücks erwähnte in diesem Zusammenhang den Arbeitskreis "Jungenarbeit", der sich in Minden trifft.
- Brigitte Branning von der Kinder,- Jugend- und Familienhilfe der Arbeiterwohlfahrt hinterfragte die **Motivation der Männer, wenn diese, wie zuvor berichtet, zumeist über die Gerichte eine Mitarbeit in der Trainingsmaßnahme zur Auflage erhielten**.

Klaus Eggerding bestätigte, dass die Männer zumeist mit einer deutlichen Schwellenangst und einer geringen Motivation kämen. Die anfängliche Arbeit des Männerbüros bestehe deshalb in motivationssteigernden Gesprächen, in denen deutlich gemacht wird, dass die Männer mit ihrem Verhalten Gefahr laufen, ihr soziales Umfeld (Familie, Kinder, Partnerschaft) zu zerstören.



Vielen Männern sei, wenn sie ins Männerbüro kämen, nicht klar, dass ihr Handeln Konsequenzen haben werde. Klaus Eggerding berichtete, dass seiner Erfahrung nach die Gewalt einen (Sucht-)Charakter annehme, um Unterlegenheitsgefühle zu bekämpfen. Er wies darauf hin, dass der Begriff "Sucht" in diesem Zusammenhang umstritten sei.

In der Zusammenarbeit mit den Männern würde in der Folge deren "Gewinn" an den Gewalthandlungen fokussiert.

Bezüglich einer späteren Nachfrage berichtete Klaus Eggerding, dass nur wenige Männer von sich aus das Männerbüro aufsuchten. Innerhalb der **Gruppenstruktur** würde jedoch versucht, möglichst Freiwillige mit Zugewiesenen zu mischen, um so die positive Grundhaltung der Freiwilligen für die Gruppenarbeit zu nutzen.

- Im Zusammenhang mit der Frage der Motivation berichtete Klaus Eggerding ferner, dass die Anfangsgröße der Gruppen zwischen 9 bis 10 Männern liege, von denen häufig am Ende der Maßnahme noch 4 bis 5 Männer verblieben seien. Diese hohe Abbruchquote ist darauf zurückzuführen, dass zu Beginn der Gruppenarbeit gemeinsam in der Gruppe **Regeln** sowie **Konsequenzen bei Regelbrüchen** erarbeitet werden, die zu Ausschlüssen von der Gruppe führen können. Im weiteren Gespräch wurden nochmals verschiedene Regeln benannt und darauf hingewiesen, dass jede Gruppe für sich gemeinsam mit dem Gruppenleiter ihre eigenen Regeln aufstellt (z.B. Pünktlichkeit, "Hausaufgaben", regelmäßige Teilnahme, kein Alkohol in der Gruppe ...).
- Eine spätere Nachfrage bezog sich auf den Umgang mit Regelbrüchen in puncto Gewalt, wenn ein Ausschlusskriterium Gewaltanwendungen während der Trainingsmaßnahme ist.

Klaus Eggerding erklärte, dass Gewaltfreiheit die Grundhaltung und Zielsetzung der Gruppe sei, die von allen akzeptiert werden müsse, Ausschlüsse jedoch flexibel in der Gruppe besprochen werden müssten.

In diesem Zusammenhang wurde angemerkt, dass es für viele insgesamt sehr schwierig sei, miteinander zu kommunizieren. Klaus Eggerding berichtete, dass die **mangelhafte Kommunikation** auch ein Kernproblem in der Gruppe darstelle, das sich jedoch zumeist mit dem Fortschreiten des Gruppen- und damit Lernprozesses positiv verändere.

- Eine weitere Frage bezog sich auf die **Kontakte zu den Partnerinnen der Männer**. Klaus Eggerding berichtete, dass gemeinsam mit den Männern eine Erklärung ausgearbeitet

würde, die diese ihren Partnerinnen zur Unterschrift vorlegten. Die Erklärung solle den Frauen verdeutlichen, dass das Männerbüro auch Ansprechpartner für die Frauen sein möchte und dass diese Rückmeldungen über das Verhalten der Männer geben können/sollten.

Seitens des HAIP/Männerbüros ist z.Z. ein Antrag für eine weitere halbe Stelle gestellt worden, deren Aufgabe es sein soll, das direkte Gespräch mit den Frauen zu suchen, um darüber eine "Erfolgskontrolle" und zusätzliche Stärkung der Frauen zu erreichen.

- Ferner wurde die vom **Männerbüro geleistete Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Männer gegen Männergewalt hinterfragt.**

Ein Großteil der Arbeit Klaus Eggerdings besteht darin, Schulungen (z.B. für Sozialämter, Allgemeine Soziale Dienste, Staatsanwälte, Rechtsanwälte) zu veranstalten und Vorträge zu halten. Es wurde positiv angemerkt, dass es sinnvoll ist, dass Männer Männern mitteilen, dass Gewalt an Frauen nicht mehr akzeptiert wird.

- Hinterfragt wurde, inwiefern das **Rollenverständnis ausländischer Männer** die Arbeit verändere und ggf. problematisiere.

Ca. 25 % der Männer kommen aus anderen Kulturkreisen. Es sei jedoch nach Angaben Klaus Eggerdings zu beobachten, dass die Rückmeldungen der von der Staatsanwaltschaft angeschriebenen Männer bei den ausländischen Mitbürgern geringer sei.

Klaus Eggerding bestätigte, dass die Arbeit mit Männern anderer Kulturkreise die Arbeit teilweise erschwere. Diesbezüglich habe es deshalb bereits wiederholte Versuche gegeben, ausländische Mitarbeiter zu schulen mit der Hoffnung, eine spezielle Gruppe, z.B. für Migranten bilden zu können. Bislang sei dies immer wieder an den fehlenden finanziellen Mitteln gescheitert, jedoch würde z.Z. ein ausländischer Berater geschult.

Franz Gerd Ottemeier-Glücks wies darauf hin, dass bei der Diskussion um Ausländer als Täter Vorsicht geboten sei, um zu verhindern, dass die Diskussion dazu führe, von den deutschen Tätern abzulenken.

- Eine weitere Nachfrage wurde in Bezug auf die konkrete Arbeit mit den Männern und die **Vermittlung der Gefühle, die die Frauen in Gewaltsituationen empfinden**, gestellt. Ferner wurde hinterfragt, inwiefern die **Gefahr** besteht, **dass die Männer sich nur "nach außen" anpassen.**

Klaus Eggerding bestätigte, dass die Gefahr einer rein äußerlichen Anpassung groß sei, da die zugrunde liegende Zeit von einem halben Jahr für eine tiefgreifende Veränderung zu kurz sei. Der Ansatz des Trainings sei es jedoch, zunächst überhaupt eine Empathie bei den Männern für die Erfahrungen und Gefühle der Frauen aufzubauen. Oftmals sei es so, dass die Männer selbst Opfer von Gewalttaten gewesen seien. Die dadurch gemachten Gewalterfahrungen werden in der Gruppe wiederbelebt und führen bei vielen Männern dazu, dass sie sich als Opfer fühlen, das Leiden spüren und durch den dann erfolgenden Hinweis der Trainer auf ihre Frauen eine Empathie für deren Gefühle entwickeln. Männer, die diese Erfahrung in der Gruppe machten, verbleiben gewöhnlich bis zum Ende der Trainingsmaßnahme in der Gruppe. Abbrüche fänden in aller Regel zuvor statt. Angesprochen wurde in diesem Zusammenhang, dass Männer oftmals keinen längerfristigen Leidensdruck verspüren, da sie diesen zumeist beispielsweise durch Alkoholkonsum abbauen.

- Klaus Eggerding wies in dem Zusammenhang mit der Gewalterfahrung darauf hin, dass **kriminalstatistisch die Fallzahl der von Gewalt betroffenen Männer** erheblich höher sei als die von Frauen. Auf Zweifel der Gruppe hinsichtlich der Höhe der Fallzahlen ergänzte Klaus Eggerding, dass sexuelle Gewalt in diese Statistik nicht einfließe, so dass die Höhe wohl damit zu begründen sei.

Eine weitere Rückfrage bezog sich auf die durch das **Neue Kindschaftsrecht gegenüber Gewalttätern eingeräumten Rechte** und die durch das Jugendamt gegebene Unterstützung für den Umgang von Gewalttätern mit ihren Kindern.

Klaus Eggerding und Marion Graw verwiesen auf die durch das Gesetz ebenfalls nun gegebenen Möglichkeiten des begleitenden Umgangs. Ferner wurde darauf hingewiesen, dass in diesem Bereich noch Veränderungen zu erwarten sind, um geschützten Umgang sicherzustellen.

- Klaus Eggerding wurde gefragt, inwieweit er im Laufe seiner Gruppentätigkeit **selbst Opfer von Gewalttaten** geworden sei. Er schloss dieses nicht völlig aus, betonte jedoch, dass dieses nur äußerst selten vorkomme, insbesondere da er ein Gespür für Gewaltbereitschaft entwickelt habe.
- Hinterfragt wurde die **Zusammenarbeit mit alkoholabhängigen Männern**. Klaus Eggerding berichtete, dass Alkoholiker zunächst in andere Einrichtungen verwiesen werden und als Auflage für den Beginn der Trainingsmaßnahme einen Entzug bzw. eine

Therapie nachweisen müssten. Insgesamt würde das Thema Alkohol derart angegangen, dass: „Alkohol zwar die Bereitschaft zur Gewalt steigere, jedoch nicht „Schuld“ an der Gewalt des Mannes trage, sondern dies vielmehr auf der grundsätzlichen Haltung und Dominanz des Mannes zurückzuführen sei.“ Unter dieser Grundannahme erfolge durchaus eine Zusammenarbeit mit alkoholkonsumierenden Männern.

- Auf eine weitere Nachfrage hinsichtlich des **Geschlechts der Trainer der Gruppe** berichtete Klaus Eggerding, dass sämtliche Gruppen z.Z. von einem Mann geleitet würden. Dies insbesondere deshalb, um mit den Männern das Thema Mann/Vater bearbeiten zu können. Wünschenswert sei eine Einbindung einer Therapeutin/Frau gegen Ende der Gruppe bzw. eine weiterführende Gruppe, um die Ausnahmesituation der Abwesenheit von Frauen ein Stück aufzulösen.
- Eine letzte Frage bezog sich auf die **Dauer zwischen der Idee zur Arbeit mit gewalttätigen Männern bis zur Umsetzung** dieser Arbeit in dieser Form.  
Klaus Eggerding berät seit ca. 12 bis 13 Jahren Männer in Einzelberatungen. Ca. 1992 entwickelte er das soziale Trainingsprogramm, wobei es zum damaligen Zeitpunkt noch keine Zusammenarbeit mit anderen Arbeitsbereichen gab. Seit 1997 arbeitet er in Zusammenarbeit mit dem HAIP.

## zu 2. Was läuft (nicht) in Minden-Lübbecke

In der Gruppe wurden folgende Einrichtungen, die speziell mit Jungen bzw. Männern arbeiten, genannt:

- Beratungsangebot für Mädchen/Jungen mit Gewalterfahrungen:  
Dieses Angebot erfolgt auf Honorarbasis, da der Therapeut keine Kassenzulassung hat. Nachfragen können über die HVHS in Frille erfolgen.
- Beratungsstelle für Schul- und Familienfragen in der Rosentalstraße
- Jungengruppe des FLEX-Büros der Caritas
- Jungenarbeit in der alten Volkshochschule Frille
- Arbeitsgemeinschaft Jungenarbeit

Ferner wurde im Gespräch festgestellt, dass es im Raum Minden kein Angebot einer speziellen Täterarbeit gibt.

zu 3. Arbeitsaufträge/Ideen für den Runden Tisch

Folgende Zielvorstellungen wurden in der Gruppe genannt:

- Es wird eine Beratungsstelle für männliche Täter und Opfer gefordert, die kostenneutral arbeiten kann
- Insbesondere seitens der Schulen werden Projektentwicklungen für Jungenarbeit und Gewaltprävention an Schulen gewünscht
- Präventionsarbeit mit Eltern
- Elternbegleitung und Schulung
- Seitens der Gruppe wurde ferner ein Netzwerk bzw. ein(e) GewaltberaterIn gewünscht, der/die zwischen den einzelnen Beratungsstellen sowie Institutionen vermitteln kann

Von Klaus Eggerding wurde die Kurzfassung seiner "Konzeption eines mehrwöchigen sozialen Trainingsprogramms für Männer, die gegenüber Familienangehörigen, Partnerinnen und ggf. deren Kindern gewalttätig geworden sind" allen Mitgliedern der Gruppe auf Wunsch zur Verfügung gestellt.

## 2.6.2 Polizei/Justiz

Gesprächsleitung: Gunda Schmidt, Polizei Minden,  
Kommissariat Vorbeugung

Vertretung HAIP: Susanne Paul, Polizei Hannover  
  
Irene Silinger, Staatsanwaltschaft  
Hannover

Protokoll: Gunda Schmidt, Polizei Minden,  
Kommissariat Vorbeugung

Teilnehmende: 30 Personen

Zunächst wurden Nachfragen zum **Hannoverschen Interventionsprojekt (HAIP)** gegen Männergewalt in der Familie gestellt.

Interessant war vor allem die Tatsache, dass bei der Polizei Hannover 8 SozialarbeiterInnen angestellt sind (Präventionsprogramm PPS).

Diese SozialarbeiterInnen sind nicht erst seit HAIP dort beschäftigt, sondern wurden bereits vor 1997 eingestellt. Sie sind an die Schweigepflicht gebunden. Neben der Mitarbeit im HAIP haben sie u.a. die Aufgabe, in Krisensituationen tätig zu werden, z.B. Überbringen von Todesnachrichten. Bezüglich des HAIP unterstützen die SozialarbeiterInnen die Einsatzkräfte der Polizei auch direkt am Tatort, falls diese von den PolizeibeamtInnen angefordert werden.

In Nordrhein-Westfalen ist dieses Modell bislang nicht durchgeführt worden. Daraus ergab sich die Frage, ob die nordrhein-westfälischen Einsatzkräfte der Polizei speziell im Umgang mit dem Opfer bei Familienstreitigkeiten geschult werden.

Das Innenministerium hat veranlasst, dass in Nordrhein-Westfalen bei den Kommissariaten Vorbeugung ein/e Opferschutzbeauftragte/r angegliedert wird. Diese/r Opferschutzbeauftragte hat u.a. auch die Aufgabe, KollegInnen zu schulen bzw. deren Schulung zu veranlassen. Dies gilt dann auch für den Umgang mit Opfern bei Familienstreitigkeiten.

Darüber hinaus sollen Faltblätter an die BeamtInnen des Wach- und Wechseldienstes verteilt werden, in denen Checklisten enthalten sind, woraus ersichtlich ist, wie bei Familienstreitigkeiten zu verfahren ist.

Bislang existiert in Nordrhein-Westfalen ein Erlass über Gewaltdelikte im familiären Bereich. Vorfälle dieser Art werden immer angezeigt, der/die Beamte vor Ort muss nicht auf den Strafantrag des Opfers warten.

Daraus ergeben sich einige Probleme:

1. Der/die eingesetzte Beamte/Beamtin muss den Fall als "Gewaltdelikt im familiären Bereich" erkennen.
2. Werden die Opfer vom ermittelnden BeamtInnen später angeschrieben, führt dies in den seltensten Fällen zum Erfolg, da das Opfer die Möglichkeit hat, vom Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch zu machen und dieses auch meistens in Anspruch nimmt.

Daraus folgt, dass die Staatsanwaltschaft den Fall einstellen muss.

AmtsanwältInnen und StaatsanwältInnen sind auch oftmals der Meinung, dass die angefertigten Anzeigen zu knapp sind und zu wenig Spuren enthalten.

Sie würden sich eine schnellere und intensivere Arbeit bei der Polizei wünschen. Wünschenswert wäre auch, wenn die Frauen direkt nach der Tat aufgefangen und begleitet werden würden. Dies wird in Hannover beispielsweise durch PPS garantiert. Die SozialarbeiterInnen stellen Kontakte zwischen Opfer und z.B. Frauenhaus, Bestärkungsstelle usw. her. Die einzelnen StreifenbeamtInnen können dies keinesfalls leisten.

Zuletzt ging es um die Zusammenarbeit von Staatsanwaltschaft und RichterInnen. Zuerst sollte die Frage geklärt werden, was AmtsanwältInnen sind.

AmtsanwältInnen sind Organe der Staatsanwaltschaft, es sind RechtspflegerInnen mit einer Zusatzausbildung, sie agieren wie StaatsanwältInnen und sind in sogenannten Bagatellfällen zuständig, z.B. Körperverletzung, gefährliche Körperverletzung, Beleidigung.

Irene Silinger, Staatsanwältin aus Hannover gab an, dass ein Trainingskurs für gewalttätige Männer auf Weisung von der Staatsanwaltschaft bisher nicht angenommen wurde. Die RichterInnen hätten allem Anschein nach mit einer derartigen Art von Bestrafung noch Berührungsängste. Allgemein wurde aber ein Trainingskurs als gerichtliche Auflage als durchaus angebracht angesehen. Der Trainingskurs sei auch weitaus effektiver als eine Geldstrafe, da die Geldstrafe mit Blick auf das Opfer zu einer

Verschlimmerung der häuslichen Situation führen kann. Irene Slinger stellte außerdem dar, dass sie Schwierigkeiten hätte, andere StaatsanwältInnen zur Mitarbeit im HAIP zu bewegen. Der Gedanke an das "Opfer" sei bislang nicht üblich unter den StaatsanwältInnen. Generell würde die Arbeit im HAIP als reines Frauenthema und mehr als Privatsache des Opfers angesehen.

Abschließend verschiedene Lösungsmöglichkeiten auf einzelne Fragen:

Um eine medizinische Beweissicherung zu garantieren, sollte die Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern intensiviert werden. Im Kreis Unna und in der Stadt Bielefeld liegen bereits entsprechende Modelle vor. In Hannover sind die ÄrztInnen über die Bestärkungsstelle im HAIP eingegliedert.

Im Bundesland Hessen existiert ein Leitfaden (TKK) für KinderärztInnen, wie z.B. bei Gewalt gegen Kindern zu verfahren ist. Entsprechendes könnte evtl. für den Kreis Minden-Lübbecke zum Thema "Häusliche Gewalt" umgeändert werden.

Vom Frauenhaus kam die Anregung, eine Verhaltensänderung im Umgang mit dem Opfer anzustreben. Voraussetzung dafür sei, dass alle, die in dem Projekt integriert sind, über den Arbeitsbereich der anderen Bescheid wissen. Nur so könnten die Opfer adäquat behandelt werden.

Aus Hannover kam der Vorschlag, für das in Österreich existierende "Wegweiserecht" auch für unser Polizeigesetz zu kämpfen. Maßnahmen wie Platzverweis und Ingewahrsamnahme des Täters seien hierdurch möglich.

Bei Gewaltdelikten im familiären Bereich herrscht ein hohes Dunkelfeld. Welche Präventionsmaßnahmen sind möglich? In Hannover wird bei der Mädchen- und Jungenarbeit angesetzt. Selbstbehauptungskurse für Mädchen aber auch Kurse für Jungen stehen auf dem Programm. Durch HAIP kommt es zu veränderten Konfliktlösungsmustern. Jede Familie, in der nicht geschlagen wird, ist ein Erfolg.

Abschließend wurde festgestellt, dass es sehr wichtig sei, dass jede Institution, die in dem Projekt mitarbeitet, ihre eigenen Ziele für sich finden muss. Zielvorstellung und Zielvereinbarung müssen mit allen Beteiligten abgesprochen und abgeglichen werden.



### 2.6.3 Unterstützung für Frauen

Gesprächsleitung: Annette Hunke, Frauenschutzzentrum  
Minden

Claudia Wallenhorst, Frauenhaus Espel-  
kamp

Vertretung HAIP: Sylvia Fischer, Bestärkungsstelle für  
Frauen

Protokoll: Petra Rammelberg, Frauenschutzzentrum  
Minden

Teilnehmende: 47 Personen

Fragestellung der Kleingruppe:

"Kann es im Kreis auch eine Bestärkungsstelle geben?"

In Österreich gibt es ein Wegweise-Gesetz. Wenn es dies in Deutschland gibt, wie sieht es dann für die Frauenhäuser und Beratungsstellen aus? Aus psychologischer Sicht bleiben wahrscheinlich die Besuche in den Beratungsstellen, weil es um Aufarbeitung von Traumata geht.

Vertiefung vom 2-Phasen-Konzept - Sylvia Fischer:

Mindestens 80 % der Frauen werden von PPS geschickt. Die Frauen nehmen das Angebot einer Beratung wahr. Sie stellt dar, was passiert ist. Einzelgespräche werden angeboten, später auch Gruppengespräche. Das gesamte Umfeld der Frau wird angeschaut. Mit der Frau wird dann ein Bestärkungsplan ausgearbeitet. Wo kann sie weitere Hilfen bekommen, was steht an erster Stelle. Die Frau wird auf ihrem Weg begleitet. 80 - 90 % sind getrennt oder wollen sich trennen. Wie kann die Trennung gehen? Dies wird zusammen erarbeitet. Wo könnte eine Bestärkungsstelle angesiedelt werden? Direkte Anbindung an das Frauenhaus ist ungünstig. Kooperation mit Frauenhäusern ist wichtig. Wie steht es mit Konkurrenzen mit Frauenhäusern und anderen Frauenberatungsstellen? Autonome Frauenhäuser haben sich gesperrt.

Unterscheidung: Vernetzung zum Prinzip  
Psychologischer Teil ausgebaut.

- Gibt es Gesprächsmöglichkeiten für Kinder in der Bestärkungsstelle? Wird ausgebaut.
- Wo bleibt das Jugendamt? Zusammenarbeit ist noch unzureichend.

- Es müssen noch Menschen angesprochen werden, die mit Kindern arbeiten.
- Wer kommt zur Bestärkungsstelle? Haben die Kinder auch Gewalterfahrung? 99 % der Frauen, die kommen, haben Kinder. Frauen spüren über die Kinder einen besonderen Schmerz. Sie haben mehr Angst um ihre Kinder, als um sich. Frauen ohne Kinder können sich schneller trennen. Frauen stellen sich oft nicht an die erste Stelle, sondern: Die Kinder kriegen alles mit, werden geschlagen. Frauen mit Kindern bleiben länger.
- Manchmal kommen öfter Frauen ohne Kinder ins Frauenhaus.

Ist Traumaarbeit möglich, wenn die Frau in der Gewaltbeziehung bleibt?

- Selbsthilfegruppe hat sich herausgebildet. Zusammenarbeit mit Männer-Büro? Frauen sind interessiert an der Veränderung ihres Partners. Manchmal finden auch Paargespräche statt, aber nicht mehr als ein- bis zweimal, dann eher eine andere Instanz.
- Runder Tisch - wer fehlt noch?  
Jugendamt, Kinderschutzbund, Unterstützung vom Gericht, Staatsanwaltschaft.
- Zusammenarbeit mit Polizei  
Polizei braucht Handwerkszeug. Polizei ist oft genervt von Einsätzen, die sie 20-mal oder noch mehr in einer Familie hat. Nach polizeilicher Sicht: gibt es Möglichkeiten, eher einzugreifen, bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist.
- Frauen sind getrennt - Besuchsrecht für Kinder - Frauen haben Angst. Wie geht man da vor? Wenn die Frauen Angst haben, dass das Kind vom Vater misshandelt wird. Was tun? Zum Beispiel Besuche zusammen mit Vater, Jugendamt, SPFH. Es gibt einen großen Bedarf an begleitenden Besuchskontakten.

Wichtige Punkte

- Bestärkung/Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche
- Kooperation mit Frauenhäusern
- Neues Kindschaftsrecht  
→ Auswirkungen  
→ neuer Beratungsbedarf
- Anregung: setzt Vernetzung zu spät in der Gewaltspirale ein
- Gewaltprävention in Schulen
- Problem der Regelung von Besuchskontakten mit gewalttätigen Männern
- Verstärkte Zusammenarbeit mit Jugendämtern nötig/wünschenswert

- Öffentlichkeit muss sensibilisiert werden, verändertes Bild von Frauen und Gewalt
- Was kann Frauen noch mehr unterstützen? Öffentliche Meinung
- Ansetzen bei den Mädchen - das Frauen gestärkt
- Jugendarbeit
- Opferschutz - wo setzt man langfristig an? Nicht nur bei Mädchen und Jungen
- Berufsgruppe muss gestärkt werden, wie ErzieherInnen, LehrerInnen

## 2.7 Tagungsabschluss im Plenum

Die einzelnen Kleingruppen stellen ihre Arbeitsergebnisse anhand von Wandzeitungen dar. Franz Gerd Ottemeier-Glücks stellt die Arbeit der Gruppe "Männer-/Täterarbeit" vor. Für die Gruppe "Polizei/Justiz" erläutert Anne Braszeit die Ergebnisse der Kleingruppe und für die Gruppe "Unterstützung für Frauen" berichtet Annette Hunke. Alle halten als Ergebnis fest, dass die Veranstaltung erfolgreich war.

### Wandzeitung Gruppe „Männer-/Täterarbeit“:

#### Bestandsaufnahme zur Täterarbeit

- Kommerzielles Beratungsangebot für Männer und Jungen
- Beratungsstelle für Schul- und Familienfragen
- Jungengruppe im „Flexbüro“
- Heimvolkshochschule „Alte Molkerei Frille“ Jungenarbeit & Mädchenarbeit
- AG Jungen im Kreis Minden-Lübbecke

#### Ideen für den Runden Tisch

- Öffentliche Beratungsstelle für Männer, die Täter sind/waren und für Männer, die Opfer sind/waren
- Gewaltpräventive Jungenarbeit in Schulen
- Netzwerk von Gewaltberatern für LehrerInnen und andere PädagogInnen
- Elternschulungen

### Wandzeitung Gruppe „Polizei/Justiz“:

#### Nachfragen

PPS → nur in Hannover  
8 Sozialarbeiter/innen  
(ohne Verwaltung Polizeidirektion)  
daher kein Datenschutzprogramm

Vorschlag für NRW → Abordnung einer Beratungsstelle  
(Personal) zur Polizei  
für die Arbeit im  
Verbundprojekt PRIO  
?  
→ Opferschutzbeauftragte  
bei den Kommissariaten Vorbeu-  
gung

### Nachfragen/Diskussion/Problemhinweise

- Amtsanwaltschaft Hannover übernimmt Fälle häuslicher Gewaltdelikte → erhöht die Qualität der Justiz in diesem Problemfeld
- HAIP hat ständig **Akzeptanzprobleme** auch im Bereich Justiz
- **Opferschutzgedanke** muss bes. auch bei Polizeieinsätzen stärker vermittelt werden
- NRW-Erlass schreibt verbindlich vor, bei Gewaltdelikten bes. im häuslichen Bereich Strafanzeige vorzulegen
- **Praxis/Problem:** die Opfer/Frauen verweigern die Aussage, kommen nicht auf Einladung durch die Polizei/Justiz
- Frauen/Opfer werden nach der Gewalttat u./o. Strafanzeige oft u. zu lange alleingelassen!

HAIP bietet hier erste Berichts- und Erfassungshilfen für Polizei/Justiz via PPS.

- Einbeziehung der Kliniken/Ärzte bei Gewaltdelikten bezügl. Beweisaufnahme/-sicherung wichtig + verbesserungsbedürftig.  
HAIP spricht gezielt Ärzte/innen an → gute Resonanz, dies müsste bei PRIO-Initiative unbedingt berücksichtigt (evtl. übernommen) werden
- Anregung aus Kreis Unna: bei neuen Kooperationen bzw. Runden Tischen „Verständnis“ für die Arbeit der beteiligten Institutionen „erarbeiten + schaffen“ (z.B. Rahmenbedingungen der Polizei, Ärzteschaft, Justiz ...)

### Vorschlag

- Handreichungen, örtliche Handlungsleitfäden für Kinderärzte (Bsp. Hessen)

### **Praxis/Problem** Bereich Justiz/Polizei:

- Was ist Erfolg? (bezügl. Tätersanktionen)
- Warum basieren die soz. Trainingsmaßnahmen für Täter auf Freiwilligkeit?  
**Muss/Kann nur gerichtlich geklärt werden.**
- Wie kann mehrgleisig **Strafverfolgung, Gefahrenabwehr** und **sofortige Hilfe** für das Opfer realisiert werden?
- **Gefahrenabwehrrecht** auf prakt. Umsetzung durch die Polizei bei häusl. Gewalt überprüfen (frühzeitiges Einschreiten wichtig!!!)

- Umgang mit d. Dunkelziffer v. Fällen häuslicher Gewalt?  
HAIP: Ursachenorientierte Prävention wäre einziger Weg

### **Wandzeitung Gruppe „Unterstützung für Frauen“:**

Wichtige Punkte:

- Bestärkung/Ansprechpersonen für Kinder u. Jugendliche
- Kooperation mit Frauenhäusern
- Neues Kindschaftsrecht → Auswirkungen  
→ Neuer Beratungsbedarf
- Anregung: Setzt Vernetzung zu spät in der Gewaltspirale an?!
  - Gewaltprävention in Schulen u.a.
- Versorgungsämter einbeziehen
  - psychosoziale Versorgung
- Problem der Regelung von Besuchskontakten mit gewalttätigen Männern
- Verstärkte Zusammenarbeit mit Jugendämtern nötig/wünschenswert
  - auch mit anderen Institutionen: SPFH
- Öffentlichkeit muss sensibilisiert werden
  - verändertes Bild von Frauen  
Gewalt  
Bsp.: „SIE ist doch selbst schuld“

Andrea Strulik fasst abschließend zusammen, wie wichtig Prävention ist. Sie hofft auf eine verbesserte Zusammenarbeit der unterschiedlichen Institutionen und mehr Öffentlichkeitsarbeit. Außerdem weist sie auf den Runden Tisch zum Thema Gewalt auf Landesebene hin. Sie weist nochmals darauf hin, dass die Einladungen zum Runden Tisch gegen häusliche Gewalt im Kreis Minden-Lübbecke, der voraussichtlich am 19.01.2000 stattfinden soll, verschickt werden. Die Fachtagung wird beendet mit Dank an die ReferentInnen und alle Teilnehmenden.

### **3. Weitere Arbeit im Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt im Kreis Minden-Lübbecke**

Die Fachtagung „Prügel hinter weißen Gardinen“ am 3. November 1999 in Bad Oeynhausen ist insgesamt auf sehr positive Resonanz gestoßen und mit viel Lob bedacht worden. Über 30 Personen haben während der Fachtagung ihr Interesse an einer dauerhaften Mitarbeit in einem Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt im Kreis Minden-Lübbecke bekundet. So können - zusammen mit anderen, die außerhalb der Tagung ihre Mitarbeit angekündigt haben - für die erste Sitzung des Runden Tisches 65 Adressen angeschrieben werden. Diese Sitzung findet am 19. Januar 2000 statt.

Auf dieser Sitzung sollen neben einer allgemeinen Abstimmung über den Projektverlauf bereits Facharbeitskreise gegründet werden, die konkrete Fragestellungen und eingegrenzte Themen bearbeiten und umsetzen.

Parallel dazu verlaufen weiterhin Bemühungen, die Koordination des Projektes hauptamtlich abzusichern (z.B. über eine Finanzierung des Arbeitsamtes).

## **Anhang:**

### **I. Tagungsablauf/Einladungsfaltblatt (incl. Anschreiben):**

#### **Tagungsablauf**

- 9.30 Uhr Stehcafé
- 10.00 Uhr Begrüßung  
Andrea Strulik,  
Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Minden-Lübbecke
- Cornelia Schöder,  
Kreisdirektorin des Kreises Minden-Lübbecke
- 10.10 Uhr Theaterszene "Von mir wissen Sie das nicht!"  
Gespielt von Nadine Werner
- 10.20 Uhr Einführung in die Thematik  
Andrea Strulik  
Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Minden-Lübbecke
- 10.30 Uhr Vorstellung des Hannoverschen Interventionsprojektes gegen Männergewalt in der Familie
- Klaus Eggerding Irene Silinger  
Männerbüro Hannover Staatsanwaltschaft
- Susanne Paul Sylvia Fischer  
Polizei Hannover Bestärkungsstelle für Frauen
- 12.00 Uhr Mittagspause
- 13.15 Uhr Kleingruppenarbeit zu folgenden Themenschwerpunkten:  
1. Männer-/Täterarbeit  
2. Polizei/Justiz  
3. Unterstützung für Frauen
- 14.45 Uhr Kaffee-/Teepause
- 15.00 Uhr Tagungsabschluss im Plenum  
(Arbeitsergebnisse der drei Kleingruppen)  
Moderation: Andrea Strulik, Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Minden-Lübbecke
- ca. 16.00 Uhr Tagungsende









**II. Teilnahmeliste der Fachtagung:**

<b>Lfd.Nr.</b>	<b>Name, Vorname</b>	<b>Institution</b>
1.	Apostolidou-Westermann, Anna	Frauenhaus Herford
2.	Arndt, Jana	Frauenhaus Paderborn
3.	Bade, Gerlinde	HVHS Alte Molkerei Frille
4.	Baer, Michaela	Gleichstellungsstelle Stadt Minden u. Teilnehmerin AK PRIO
5.	Bartelheim, Anke	Gesamtschule Löhne
6.	Befort, Peter	Kommissariat Vorbeugung Bad Oeynhausen der Kreispolizeibehörde Minden
7.	Bestvater, Valentina	Frauenhaus Espelkamp
8.	Böcher, Werner	Leo-Symphor-Berufskolleg, Minden
9.	Böke, Christiane	Wildwasser Minden e.V.
10.	Bonfeld, Sylvia	Frauenhaus Paderborn
11.	Bönning, Ursula	Ev. Kindergarten Gehlenbeck
12.	Boll, Eike	Rechtsanwältin, Minden u. Teilnehmerin AK PRIO
13.	Borchardt, Michael	Polizeiinspektion Lübbecke
14.	Borgmann, Alfred	Kreistagsmitglied, Petershagen
15.	Bosquet-Nahrwold, Karola	Ev. Ehe- u. Lebensberatungsstelle Lübbecke
16.	Brademann, Karsten	Ev. Ehe- u. Lebensberatungsstelle Bad Oeynhausen
17.	Brand, Regine	Beratungsstelle für Suchtkranke, Diakonisches Werk Minden
18.	Branning, Brigitte	Kinder-, Jugend- u. Familienhilfe der AWO, Porta Westfalica
19.	Brinker, Kathrin	DKSB Bad Oeynhausen
20.	Brunk-Nichtenberg, Angelika	EUWATEC e.V., Nebenstelle Melle
21.	Budde, Monika	Gleichstellungsbeauftragte Kreis Herford
22.	Bulmahn, Annette	Verein "Frauen helfen Frauen", Minden u. Teilnehmerin AK PRIO
23.	Bußmann, Alfred	Prakt. Arzt, Stemwede

<b>Lfd.Nr.</b>	<b>Name, Vorname</b>	<b>Institution</b>
----------------	----------------------	--------------------

24.	Dassi, Andrea	Club 74 e.V., Betreutes Wohnen, Minden
25.	Depping, Wolfgang	Realschule Süd, Bad Oeynhausen
26.	Dieker, Angela	Rechtsanwältin, Bad Oeynhausen
27.	Diekmann, Petra	Gleichstellungsstelle Kreis Minden-Lübbecke
28.	Ditze, Marlies	Selbsthilfegruppe für Frauen mit Ängsten und Depressionen, Espelkamp
29.	Eltzner-Silaschi, Antje	Ev. Frauenhilfe, Bad Oeynhausen
30.	Engelking, Susanne	Frauenausschuss Kreis Minden-Lübbecke
31.	Ermshaus, Rosemarie	Sozialpsychiatrischer Dienst des Kreises Minden-Lübbecke
32.	Flitzner, Mario	Jugendhof Porta Westfalica
33.	Flohr-Schünemann, Sibylle	Club 74 e.V. Tagesstätte für psychisch Kranke, Minden
34.	Friese, F. Torben	Freie Christengemeinde Eickhorst e.V. Arbeitszweig Royal Rangers (christl. Pfadfinder), Minden
35.	Geschke, Detlef	Polizeiinspektion Lübbecke
36.	Gieppner, Sonja	Weisser Ring, Bad Oeynhausen
37.	Golombowski, Heidemarie	CARITAS-Verband, Gifhorn - Zufluchtshaus -
38.	Graw, Marion	Kreisjugendamt, Porta Westfalica u. Teilnehmerin AK PRIO
39.	Gresförder, Anne	AWO-Kinderhaus Lerbeck
40.	Große-Wortmann, Susanne	AWO-Kreisverband Minden-Lübbecke
41.	Hansmann, Heike	Frauenhaus Espelkamp
42.	Härtel, Birgit	Frauenausschuss Kreis Minden-Lübbecke
43.	Hartmann, Petra	Beratungsstelle für Schul- u. Familienfragen Kreis Minden-Lübbecke
44.	Hasse, Paul	Wittekind-Gymnasium Lübbecke
45.	Heidemann, Cornelia	Grundschule Kleinenbremen

<b>Lfd.Nr.</b>	<b>Name, Vorname</b>	<b>Institution</b>
46.	Heim, Sonja	Frauenausschuss Kreis Minden-Lübbecke
47.	Heimann, Martin	SPFH der Stadt Bad Oeyn- hausen
48.	Hellmich, Sigrid	Frauenberatungsstelle Espelkamp (Hexenhaus)
49.	Henselmeyer, Sigrid	SPFH der Stadt Bad Oeyn- hausen
50.	Heukamp, Ingeborg	Kreisjugendamt Paderborn ASO
51.	Hoffmann, Dagmar	Psychotherapeutin, Minden
52.	Hoffmann, Klaus-D.	Weißer Ring, Minden
53.	Hohenbrink, Irma	Frauenberatungsstelle Espelkamp (Hexenhaus)
54.	Horstmeier, Monika	Birger-Forell-Realschule Espelkamp
55.	Hüttemann, Gudrun	Frauenhaus Minden
56.	Hunke, Annette	Frauenschutzzentrum Min- den u. Teilnehmerin AK PRIO
57.	Huschauer, Heike	Gleichstellungsbeauftragte Stadt Bad Oeynhausen
58.	Jungmann, Claudia	Gesamtschule Bad Oeynhausen
59.	Kehnen, Ulli	Sozialamt, Kreis Minden-Lübbecke
60.	Klich, Anita	Kindertagesstätte des Krei- ses Minden-Lübbecke, Lüb- becke
61.	Köhler, Wolfgang	KK Bad Oeynhausen
62.	Kollmann, Birgit	Gleichstellungsbeauftragte Kreis Unna
63.	Köllner, Rita	Gleichstellungsbeauftragte Stadt Delbrück
64.	Kopelke, Ulrike	Frauenunion Bad Oeynhau- sen
65.	Korittke, Gerlinde	Seniorenbüro u. Info- Zentrum Pflege Minden
66.	Korn, Birgit	Staatsanwaltschaft Bielefeld
67.	Korsmeier-Pawlitzky, Anke	Gleichstellungsbeauftragte Stadt Pr. Oldendorf
68.	Korte, Gudrun	Kreispolizeibehörde Minden
69.	Kraft, Ella	Frauenhaus Herford
70.	Kramer, Irina	Frauenhaus Espelkamp
71.	Krüger, Reinhard	PI Nienburg, BfK
72.	Kurth, Maja	Verwaltungsgericht Minden
73.	Kwandt, Volker	Kriminalpolizei Lübbecke

<b>Lfd.Nr.</b>	<b>Name, Vorname</b>	<b>Institution</b>
74.	Lehmann, Bianka	Gleichstellungsbeauftragte Gemeinde Hille
75.	Lindemann, Klaus	Kurt-Tucholsky- Gesamtschule Minden
76.	Lippegaus, Cornelia	Minden
77.	Lückenotte, Ulrike	HVHS Alte Molkerei Frille
78.	Manthin, Susanne	Bewährungshilfe Minden
79.	Meier, Antje	Frauenhaus Espelkamp
80.	Mengeringhausen, Petra	Gleichstellungsbeauftragte Hochsauerlandkreis, Meschede
81.	Meyer, Franz	Kreispolizeibehörde Minden
82.	Meyer, Jutta	Amt für Jugend und Sport, Kreis Minden-Lübbecke
83.	Niehaus, Hartmut	1. Polizeikommissariat Osnabrück
84.	Niemann, Ute	Polizei Minden
85.	Nixdorf, Burga	Diakonisches Werk Minden
86.	Ohlemeyer, Heiner	Schiedsman, Hille
87.	Ottemeier-Glücks, Franz Gerd	HVHS Alte Molkerei Frille u. Teilnehmer AK PRIO
88.	Penningroth, Sabine	Sozialer Dienst - Jugend- hilfe, Stadt Minden
89.	Plöger, Ruth	Soziologiestudentin, Hille u. Teilnehmerin AK PRIO
90.	Priesmeier, Heidi	Kita AWO Espelkamp
91.	Ramadan, Doris	DKSB Bad Oeynhausen
	Reich, Angelika	Frauenhaus Espelkamp
92.	Reich, Bettina	Polizei Herford, Kriminali- täts-vorbeugung
93.	Reith, Susanne	Sozialpsychiatrischer Dienst des Kreises Minden- Lübbecke
94.	Renner, Elke	AWO-Kita PW-Veltheim
95.	Robert, Annegret	Kreistagsmitglied, Minden
96.	Dr. Röske, Dietlinde	Kinder- u. Jugendgesund- heitsdienst im Gesundheits- amt des Kreises Minden- Lübbecke
97.	Rötker, Marianne	Berufskolleg Lübbecke
98.	Röwekamp, Bianca	Studentin, Lübbecke
99.	Roll, Regine	AWO-Beratungsstelle für Schwangerschaftsprobleme und Familienplanung Lüb- becke
100.	Rother, Gabriela	Kita Möllbergen

<b>Lfd.Nr.</b>	<b>Name, Vorname</b>	<b>Institution</b>
101.	Schade, Jutta	Dipl.-Pädagogin, Bielefeld u. Teilnehmerin AK PRIO
102.	Schaefer, Micaela	Frauen- und Mädchenberatungsstelle Lilith, Paderborn
103.	Schlehahn, Nina	Kita "Wilde Wiese", Lübbecke
104.	Schlerkmann, Franz	Versorgungsamt Bielefeld
105.	Schlüter-Boström, Gabriele	Ratsgymnasium Minden
106.	Schmidt, Gunda	Kommissariat Vorbeugung Bad Oeynhausen u. Teilnehmerin AK PRIO
107.	Schneider, Irmtraud	Kinder-, Jugend- u. Familienhilfe der AWO, Porta Westfalica
108.	Schrupp, Birgit	DKSB Bad Oeynhausen
109.	Schulte, Frauke	ASD Bad Oeynhausen
110.	Schumann, Annette	Arztpraxis Dr. Schumann, Petershagen
111.	Selent, Christina	Psychotherapeutin, Porta Westfalica
112.	Senftler, Beate	Kita "Wilde Wiese", Lübbecke
113.	Splinter-Trenkler, Angelika	Sozialer Dienst - Jugendhilfe, Stadt Minden
114.	Stark, Robert	Schiedsman, Porta Westfalica
115.	Steinmeyer, Ralf	Kreispolizeibehörde Minden
116.	Strulik, Andrea	Gleichstellungsbeauftragte Kreis Minden-Lübbecke u. Teilnehmerin AK PRIO
117.	Surmeier, Manfred	Amtsgericht Lübbecke
118.	Thinnes, Birgit	Kommissariat Vorbeugung Bad Oeynhausen der Kreispolizeibehörde Minden
119.	Tiemeyer, Valentine	Kreistagsmitglied, Lübbecke
120.	Tillil, Ute	Verwaltungsgericht Minden
121.	Tretow-Hardt, Brigitte	Frauen- und Mädchenberatungsstelle Lilith, Paderborn
122.	Ulbrich, Brigitte	Verein "Frauen helfen Frauen", Minden
123.	Urban, Britta	Kinder-, Jugend- u. Familienhilfe der AWO, Porta Westfalica



<b>Lfd.Nr.</b>	<b>Name, Vorname</b>	<b>Institution</b>
124.	Uthe, Dirk	Sozialer Dienst - Jugendhilfe, Stadt Minden
125.	Vedder, Ursula	Frauenhaus Paderborn
126.	Vögeding, Elisabeth	ASD Bad Oeynhausen
127.	Wächter, Annegret	Versorgungsamt Bielefeld
128.	Walkenhorst, Uta	PP Bielefeld
129.	Wallenhorst, Claudia	Frauenhaus Espelkamp u. Teilnehmerin AK PRIO
130.	Walther, Ingo	Polizei Herford, Kriminalitätsvorbeugung
131.	Wejner, Ute	Frauenhaus Espelkamp
132.	Welge, Cornelia	Psychotherapeutin, Minden
133.	v.d. Wense, Ines	Diakonisches Werk Minden
134.	Westermann, Kurt	Polizeikommissariat Diepholz
135.	Wiegand, Hilde	Realschule Lahde
136.	Williams, Monika	Kindertagesstätte des Kreises Minden-Lübbecke, Lübbecke
137.	Wolkensänger, Hans-W.	Polizeiwache Bad Oeynhausen
138.	Zanders, Anke	Polizei Minden
139.	Zannella, Laura	Sozialamt, Kreis Minden-Lübbecke

Zusatz:

Es haben sich leider nicht alle in die Anwesenheitsliste eingetragen.

**III. Teilnehmende Arbeitskreis Häusliche Gewalt: "Prävention - Intervention - Opferschutz (PRIO)":**

1. Eike Boll 0571/87989  
Rechtsanwältin  
Nach Poggenmühle 2  
32425 Minden
2. Michaela Baer 0571/89-310  
Gleichstellungsstelle Stadt Minden  
Kleiner Domhof 6  
32423 Minden
3. Annette Bulmahn 0571/20702  
Frauenberatungsstelle  
Frauen helfen Frauen e.V.  
Pöttcherstr. 32/34  
32423 Minden
4. Annette Hunke 0571/23203  
Frauenschutzzentrum Minden  
Marienstr. 56  
32427 Minden
5. Franz Gerd Ottemeier-Glücks 05702/9771  
HVHS Alte Molkerei Frille  
Stieglitzweg 12  
32469 Petershagen
6. Gunda Schmidt 05731/13-1600  
Kommissariat Vorbeugung  
Ostkorso 12  
32545 Bad Oeynhausen
7. Andrea Strulik 0571/807-2109  
Gleichstellungsbeauftragte  
Kreis Minden-Lübbecke  
Portastr. 13  
32423 Minden
8. Claudia Wallenhorst 05772/97370  
Frauenhaus Espelkamp  
Im Walde 5  
32339 Espelkamp
9. Ruth Plöger 05703/516250  
Soziologiestudentin  
Haupthof 8  
32479 Hille

- |   |              |
|---|--------------|
| 10. Jutta Schade<br>Rolandstr. 4<br>33615 Bielefeld   | 0521/130563  |
| 11. Marion Graw<br>Kreisjugendamt<br>Porta Westfalica<br>Hoppenstr. 4<br>32457 Porta Westfalica | 0571/7984517 |